

Um die Seiten einzeln zu sehen, können Sie einfach weiterblättern.

Für eine Darstellung der Doppelseiten wie in der gedruckten Ausgabe stellen Sie bitte Ihren Adobe Reader wie folgt ein:

- Grösse 100 %**
- Ansicht > Seitendarstellung: zwei**



zum Glück gibt's
den VgT



Der Vasella-Novartis-Prozess gegen den VgT

SF TAGESSCHAU

SF DRS *manipulation suisse*



Die Botox- TV-Moderatorin

Katja Stauber

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:
**Verein gegen Tierfabriken
Schweiz VgT**

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf
www.vgt.ch

Telefon-Auskünfte sind uns leider
nicht möglich.

Postkonto 85-4434-5
IBAN: CH0409000000 8500 44 34 5

Thurgauer Kantonalbank:
Franken:
IBAN CH21 0078 4152 0467 356 07
Euro:
IBAN CH71 0078 4000 398 810 008

Abo und Mitgliedschaft

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos
durch Einzahlung des Jahresbeitrags
von 100 Fr (Abonnement inbegriffen).
Passivmitgliedschaft inkl Abo: 30 Fr

Für die **Erneuerung** des Abonnements
bzw der Mitgliedschaft werden keine
Rechnungen gestellt. Bitte verwenden
Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe
beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der
VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden
können von der Einkommenssteuer ab-
gezogen werden. Dazu müssen Sie
dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege
einreichen. Sollte das Steueramt die
Steuerbefreiung des VgT verneinen,
melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine Spendenbestätigung durch den
VgT ist nicht nötig und nicht möglich,
da der VgT kein kostspieliges Büropersonal
beschäftigt, wie zum Teil andere
Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege"
und Spendenbeschaffung wichtiger ist,
als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testa-
ment an den Schutz der wehrlosen, lei-
denden Tiere.

www.vgt.ch
was andere Medien einfach totschiweigen!

Editorial von Dr Erwin Kessler, Präsident des VgT und
Chefredaktor der VgT-Nachrichten:

Profitgier der Pharmaindustrie, Medikamentenmissbrauch und Tierversuche

Novartis-Chef Daniel Vasella, der
berühmte Abzocker, führt gegen
den VgT und gegen mich persön-
lich zwei Gerichtsverfahren. Er will
uns verbieten, seine Tierversuche
als Tierquälerei und Massenverbre-
chen zu bezeichnen. Zu diesem
Zweck hat Vasella ein nobles An-
waltsbüro in der Zürcher City (No-
bel & Hug) beauftragt. Es sind nun
zwei Verfahren hängig: Ein Straf-
verfahren wegen Ehrverletzung ge-
gen mich vor dem Bezirksgericht
Bülach und ein Zivilverfahren we-
gen Persönlichkeitsverletzung vor
dem Bezirksgericht Münch-
wilen/TG gegen den VgT und ge-
gen mich.

Diese gerichtlichen Klagen Vase-
llas haben mich veranlasst, das The-
ma Tierversuche gründlich aufzu-
arbeiten. Was meine Recherchen
über Novartis und Tierversuche al-
les zu Tage gefördert haben, hat
mich selber überrascht. Wir be-
richten in dieser Ausgabe zusam-
menfassend darüber. Ausführlich
und im Detail, mit allen Quellen
und Belegen, Fotos und Videodoku-
mentationen informieren wir lau-
fend auf unserer Website über die-
ses Verfahren. Die 140-seitige Kla-
geantwortschrift des VgT ist voll-
ständig ins Internet gestellt, eben-
so die vollständigen Gutachten und
Beweisbeilagen:

www.vgt.ch/doc/vasella

Man wird sehen, ob es genügt, Va-
sella zu heissen, um vor Gericht
Recht zu erhalten. Wenn es nach
Recht und Gesetz ginge, müssten
jedenfalls beide Klagen abgewie-
sen werden.

Die Pharma-Industrie tritt gerne als
Wohltäterin an der Menschheit auf,
als Hoffnung für kranke Menschen.
Kranken Menschen zu helfen recht-
fertigt in den Augen vieler fast al-
les: grausame Tierversuche ebenso
wie schamlose Profite.

In unserer Klageantwortschrift und
im Gutachten von Dr med Alex
Walz wird eindrücklich dokumen-
tiert, dass es Novartis überhaupt

nicht um die Heilung Kranker geht.
Novartis ist nicht an gesunden
Menschen interessiert, sondern an
kranken. Je mehr Kranke, umso hö-
her der Milliarden Gewinn, den
Novartis jährlich einbringt. Wir do-
kumentieren, mit welcher rücksichts-
losen Methoden der Novartis-Ge-
winn und das Abzockerhonorar von
Vasella zustande kommt.

Dass Medikamente nicht primär
produziert werden, um Kranken zu
helfen, sondern um maximale Pro-
fite zu erreichen, zeigt sich augen-
fällig auch daran, dass ständig in
grossem Ausmass aus rein wirt-
schaftlichen Gründen neue Medi-
kamente auf den Markt geworfen
und Ärzten und Konsumenten auf-
geschwatzt werden, die überhaupt
nicht nötig wären. Der Medikamen-
tenmissbrauch ist eine wichtige
wirtschaftliche Grundlage der
Pharmariesen.

Das deutsche *Zentrum der Gesund-
heit* hat solche Machenschaften der
Pharmaindustrie als «chemische
anschläge auf die Gesundheit der
Menschen bezeichnet. Zitat aus
dem Bericht: :

Massenverschreibungswaffen

*Der schlimmste Angriff auf Körper
und Geist der Verbraucher erfolgt in
Form pharmazeutischer Chemika-
lien, die den Patienten unter der Be-
zeichnung „Medikamente“ von ih-
rem Arzt verschrieben werden. Man
könnte diese Chemikalien auch
„Massenverschreibungswaffen“
nennen... Wenn Sie also eine Nation
zerstören wollen, dann lassen Sie
einfach die großen Chemieunter-
nehmen von der Kette, so dass diese
das Gesundheitssystem unterwan-
dern können. Innerhalb zweier Ge-
nerationen wird die Mehrheit der
Bevölkerung an Organschäden, ei-
nem enormen Verfall der kognitiven
Funktionen sowie an einer rasant
steigenden Zahl von Erbkrankheiten
leiden – und das alles aufgrund der
Nebenwirkungen, die bei der Benut-
zung von ganz alltäglichen Konsum-
gütern auftreten.*

Phöbus - eine Tiergeschichte

Aus dem Buch „Die Haut“ des italienischen Schriftstellers Curzio Malaparte, 1898-1957
(Kapitelüberschrift „Der schwarze Wind“)

Phöbus war der Hund dieses italienischen Schriftstellers. Eines Tages kam Phöbus aus der Stadt - sie lebten in Pisa - nicht mehr nach Hause. Hier setzt die Episode ein:

Den ganzen Vormittag über lief ich von einem Hundehändler zum andern, und schliesslich fragte mich ein Hundetrimmer in einem kleinen Geschäft bei der Piazza die Cavalieri, ob ich in der Veterinärklinik der Universität gewesen sei, wohin die Hundediebe für wenige Groschen ihre Beute als medizinische Versuchsobjekte zu verkaufen pflegten. Ich eilte zur Universität, aber es war bereits zwölf Uhr vorbei und die Veterinärklinik war geschlossen. Ich ging nach Hause zurück, ich spürte in den Augenhöhlen etwas Kaltes, Hartes, Glattes, als hätte ich Glasaugen.

Am Nachmittag ging ich wieder zur Universität und betrat die Veterinärklinik. Das Herz klopfte mir, und ich konnte fast nicht gehen, so schwach war ich, so von Angst gewürgt. Ich fragte nach dem diensthabenden Arzt, ich nannte ihm meinen Namen. Der Arzt, ein blonder, kurzsichtiger junger Mann, mit müdem Lächeln, hörte mich höflich an und betrachtete mich lange, ehe er mir antwortete, dass er sein Möglichstes tun wolle, um mir zu helfen.

Er öffnete eine Tür, wir traten in einen grossen, sauberen, hellen Raum, mit blauem Linoleum auf dem Fussboden. Längs der Wände standen in Reihen nebeneinander, wie Betten in einer Kinderklinik, seltsame, celloförmige Wiegen: in jeder dieser Wiegen lag auf dem Rücken ein Hund ausgestreckt, mit geöffnetem Bauch oder gespaltenem Schädel, oder einer klaffenden Wunde auf der Brust. ... Und kein Laut entrang sich den halbgeschlossenen Rachen der gekreuzigten Hunde...

Bei unserem Eintritt hatten alle Hunde die Augen auf uns gerichtet, uns mit flehenden Blicken gemustert, Blicken voll herzzerreissenden Misstrauens; sie folgten mit den Augen jeder unserer Bewegungen, schauten uns zitternd auf die Lip-



Foto PETA

pen.

Plötzlich erblickte ich Phöbus. Er lag auf dem Rücken ausgestreckt, der Bauch war geöffnet, eine Sonde in die Leber eingeführt. Er starrte mich an, hatte die Augen voller Tränen. In seinem Blick lag etwas wundervoll Weiches. Er atmete leicht, mit halbgeschlossenem Mund, von einem grässlichen Zittern geschüttelt. Er starrte mich an, ein grausamer Schmerz frass in meiner Brust. „Phöbus“, rief ich leise. Und Phöbus sah mich mit dem wundervoll weichen Blick seiner Augen an. Er gab keinen Laut von sich.

Der Arzt trat neben mich, berührte mich am Arm: „Ich darf eigentlich den Versuch nicht unterbrechen“, sagte er, „es ist eben verboten, aber für Sie ... - ich werde ihm eine Spritze geben. Er wird nicht leiden.“

Ich blieb vor Phöbus stehen, ich zitterte heftig, die Tränen rollten mir übers Gesicht. Phöbus sah mich an, und nicht der leiseste Laut entrang sich seinem Munde, er sah mich an mit einer wunderbaren Milde in den Augen. Auch die anderen Hunde, in ihren Wiegen auf dem Rücken ausgestreckt daliegend, sahen mich an, alle hatten etwas seltsam Weiches in den Augen, und nicht der leiseste Seufzer kam von

ihren Lippen.

Mit einemmal brach ein Schrei des Entsetzens aus meiner Brust: „Weshalb diese Stille?“ schrie ich. „Was ist das für eine Stille?“ Es war eine fürchterliche Stille. Ein endloses Schweigen, eiskalt, tot, das Schweigen des Schnees.

Der Arzt näherte sich mir, eine Spritze in der Hand. „Bevor wir sie operieren“, sagte er, „schneiden wir ihnen die Stimmbänder durch.“

Im Jahr 2008 wurden gemäss offizieller Statistik in der Schweiz unter anderen folgende Tiere für Tierversuche missbraucht:

4 623 Hunde

639 Katzen

345 Primaten

1 576 Schafe und Ziegen

4 752 Kühe, Rinder, Kälber

3 608 Schweine

1575 Pferde und Esel

5 554 Kaninchen

5 291 Meerschweinchen

555 021 Mäuse und Ratten ...



Der Vasella-Novartis-Prozess gegen den VgT

Dem VgT soll gerichtlich verboten werden,

Im Juli 2009 verübten unbekannte, vermutlich britische Tierschützer, einen Brandanschlag auf das leerstehende Jagdhaus von Novartis-Chef Daniel Vasella. Die Attacke richtete sich gegen die Tierversuche, die unter der Verantwortung Vasellas von Novartis durchgeführt oder in Auftrag gegeben werden. Die Medien berichteten längere Zeit über dieses Ereignis. Was seit Jahren keine schweizerische Tierschutzorganisation fertig bringt, gelang mit diesem Brandanschlag: die Tierversuchsproblematik fand wieder einmal die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit.

Der VgT führt grundsätzlich einen gewaltfreien Kampf gegen die Massenverbrechen an den Tieren in landwirtschaftlichen Tierfabriken und in Versuchslabors. Ferner äussert sich der VgT grundsätzlich nicht zu Aktionen anderer Organisationen, solange der VgT davon nicht betroffen ist. Nach mehrfachen Anfragen von Journalisten, wie der VgT sich zu diesem Brandanschlag stelle, gab der VgT eine grundsätzliche Stellungnahme ab, welche im folgenden wiedergegeben wird. Darauf reagierte Vasella mit zwei Gerichtsverfahren - einem Strafverfahren gegen VgT-Präsident Erwin Kessler wegen angeblicher Ehrverletzung und einem zivilrechtlichen Verfahren,



Tierversuche als Tierquälerei zu bezeichnen

mit welchem Vasella dem VgT verbieten will, Tierversuche als Tierquälerei und (moralische) Massenverbrechen zu bezeichnen.

Vielleicht genügt es, Vasella zu heissen, um mit haltlosen Klagen vor Gericht durchzukommen. Wir werden sehen. Vasella und seine Anwälte werden den VgT auch nicht mit willfähigen, politisch opportunistischen Richtern zum Schweigen bringen. Das Markenzeichen des VgT ist und bleibt, unerschrocken Klartext zu sprechen, wo dies nötig ist, weil sich die wehrlosen Opfer nicht selber wehren können. Die Massenverbrechen an den Versuchstieren ist zu schlimm, um dazu schweigen zu können. *«Das Schweigen zu einer Untat, die man weiss, ist wahrscheinlich die allergemeinste Art unserer Mitschuld.» Max Frisch*

Im folgenden berichten wir zusammenfassend über den aktuellen Stand des Prozesses. Einen vollständigen, laufend aktualisierten Bericht finden Sie im Internet unter www.vgt.ch/doc/vasella

Stellungnahme des VgT zum Brandanschlag auf das leerstehende Jagdhaus von Vasella in Österreich

www.vgt.ch/news2009/090805-tierversuchsindustrie.htm

Offizielle Verlautbarung des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz (VgT) zu den Anschlägen militanter Tierschützer gegen die Tierversuchsindustrie:

Illegale Aktionen gegen die Tierversuchsindustrie und gegen deren obersten Abzocker Vasella haben in diesen Tagen das von den Urhebern zweifellos gewünschte Echo in den Medien gefunden. In der Folge wurde ich von verschiedenen Journalisten kontaktiert und um meine Meinung dazu gefragt, und fast genötigt, mich öffentlich davon zu distanzieren. Dazu halte ich fest:

1. Es steht mir und dem VgT.ch nicht zu, Aktionen anderer Tierschutzorganisationen, mit denen wir nichts zu tun haben, zu bewerten.

2. Insbesondere distanzieren wir uns nicht eiligst und gehorsamt von Aktionen anderer Tierschutzorganisationen, über die wir wenig oder nichts Gesichertes wissen, bloss um uns bei den Machthabenden beliebt zu machen.

3. Etwas zu kommentieren und zu bewerten, über das man gar nicht genau und zuverlässig informiert ist und mit dem man nichts zu tun hat, ist unseriös. Der VgT ist eine seriöse Tierschutzorganisation.

4. Wir stellen in diesem Zusammenhang jedoch ganz allgemein fest: Novartis und ihr Chef-Abzocker Vasella sind für Millionen schrecklicher Tierversuche und Misshandlungen von Versuchstieren verantwortlich, und diese Tatsache kommt erst jetzt in den Medien zur Sprache, nachdem es in diesem Zusammenhang gewalttätige Anschläge gegeben hat. Gewaltfreie Verlautbarungen dazu finden dagegen in den meisten Medien kaum ein Echo, ja es werden sogar tierversuchskritische Inserate unterdrückt wegen der grossen wirtschaftlichen Macht der Pharma- und Tierversuchsindustrie.

5. Weiter stellen wir fest: Die schlimmsten von uns aufgedeckten

Misstände und die schlimmsten Tierfolterungen in den Labors der Pharma- und Tierversuchsindustrie finden nicht solche Publizität wie diese Anschläge gegen Novartis und Vasella, bei denen - wenn wir richtig informiert sind - niemand verletzt oder getötet wurde. Das Massenverbrechen von Vasella und Konsorten* an Milliarden wehrlosen Versuchstieren interessiert diejenigen nicht, welche jetzt heuchlerisch Empörung über diese Anschläge zeigen - der übliche menschlich-arrogante, anthropozentrische Egoismus. Diese Diskriminierung des nichtmenschlichen Leidens ist zutiefst unethisch (siehe www.vgt.ch/doc/tier-mensch-vergleich).

* Mit Konsorten sind Vasellas Kollegen in der gesamten Tierversuchsindustrie, nicht nur bei Novartis, gemeint.

6. Wenn Tierschützer ein leerstehendes Jagdhaus anzünden, sind sie Terroristen. Als Tierquäler vor drei Jahren mit Benzin mein Haus anzündeten (Brandanschlag auf das Haus von VgT-Präsident Erwin Kessler: www.vgt.ch/news2007/070101-brandanschlag.htm), interessierte das die Medien kaum, und die Thurgauer Justiz weigerte sich sogar, ein Phantombild des Täters, der von zwei Zeugen gesehen wurde, zu erstellen. 1996 überlebte der bekannte Tierfilmer Manfred Karremann, der als erster die grauenhaften Zustände der Schlachttiertransporte in der EU bekannt gemacht hatte, einen Mordanschlag. Nicht überlebt hat ein niederländischer Veterinärbeamter, der von der Fleischmafia auf offener Strasse erschossen wurde, weil er nicht zu allen Misständen schwieg. Mir selber wurde schon unzählige Male angedroht, ich würde erschossen.

Was "Terrorismus" ist, hängt offenbar nicht von den Taten ab, sondern davon, wer gegen wen Gewalt ausübt. Ich bin halt nicht Vasella, ist mir schon klar, und ich bin glücklich, dass ich nicht Vasella bin. Auf seine mit Massenverbrechen an Tieren gescheffelten Millionen verzichte ich gerne.

Novartis Forschungs-Chef Paul Herrling: "Einmal wurden uns Pistolenkugeln nach Hause geschickt, dann wurde ich als Pädophiler verleumdet." Kenn ich alles auch, Paul, von Eurer Tierquäler-Lobby. Einem Tierquäler musste kürzlich gerichtlich verboten werden, mich als Pädophiler zu verleumden, und hör' dir mal diese Tierquälerstimmen an (www.vgt.ch/telefonstimmen.htm). Aber eben: Terrorismus ist es erst, wenn das gleiche von Tierschützern gegen euch Tierquäler gerichtet ist.

Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Nachtrag:

Am 16. April 2010 kam es zu einem Buttersäureanschlag auf mein Haus und Auto. Ein Medien-Communiqué darüber blieb ohne jedes Echo. Die Medien berichteten mit keinem Wort darüber. Hätte sich der Anschlag gegen Vasella gerichtet, wären Schlagzeilen und öffentliche Verurteilungen der Täter sicher gewesen.

www.vgt.ch/news2009/090815-widerstand.htm

Tierversuche: Wie weit darf Widerstand gegen Massenverbrechen gehen?

von Erwin Kessler, Präsident Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch
Nachtrag vom 3. September 2009: Vasella fühlt sich durch den nachfolgenden Bericht "mit Hitler verglichen" (siehe Vasella klagt gegen den VgT). Der VgT hält dazu in aller Form fest: Es geht hier um grundsätzliche Überlegungen zur Legitimität von gewalttätigem Widerstand. Mit dem Beispiel der Hitlerattentäter ist in keiner Weise beabsichtigt, Vasella mit Hitler zu vergleichen, sondern die Absurdität der These aufzuzeigen, gewalttätiger Widerstand sei grundsätzlich als verwerflich abzulehnen, wenn Massenverbrechen nach geltendem nationalem Recht legal sind.

Vorbemerkung:

Die Anschläge militanter Tierschützer gegen die Tierversuchsindustrie hat eine Grundsatzdiskussion

über Tierversuche und die Methoden militanter Tierschützer ausgelöst, an der sich der VgT beteiligt. Hingegen nimmt der VgT nicht konkret zu diesen Aktionen Stellung; es steht dem VgT nicht zu, Aktionen anderer Organisationen, mit denen er nichts zu tun hat, zu bewerten.

Die meisten Tierversuche stellen eine nutzlose Massentierquälerei dar

Prof Winfried Ahne, Autor des Buches "Tierversuche: Im Spannungsfeld von Praxis und Bioethik", schreibt Folgendes über den zweifelhaften Nutzen von Tierversuchen (Weltwoche 33/2009): In München wurden in einer klinischen Studie die Ergebnisse von 5000 Tierversuchen analysiert. Dabei wurde festgestellt, dass nach zehn Jahren nur bei 0.3 Prozent der Veröffentlichungen ein direkter Zusammenhang zwischen tierexperimentellen Befunden und den Befunden beim Menschen festgestellt werden konnte.

Dies ist plausibel. Wenn die Milliarden schon durchgeführter Tierversuche wirklich nützlich wären, müssten schon lange alle medizinischen Fragen gelöst sein.

Mit anderen Worten: die überwältigende Mehrheit der Tierversuche sind nutzlos. Sie sind aber nicht nur einfach nutzlos, sondern stellen angesichts des schweren Leidens der Versuchstiere - nicht nur in den Versuchen selbst, sondern auch unter den qualvollen Haltungsbedingungen - ein Massenverbrechen dar.

Hat wirklich niemand das (moralische) Recht auf gewalttätigen Widerstand?

Professor Ahne verurteilt dennoch die Anschläge militanter Tierschützer gegen Novartis-Chef Daniel Vassella und die Tierversuchsindustrie - weil niemand das Recht habe, "gegen Gesetze zu verstossen, um seine Ideologien zu verwirklichen." Tatsächlich? Ist sich dieser Professor aus Deutschland bewusst, was er da sagt? Beleidigt er damit nicht zutiefst die Hitler-Attentäter, welche versuchten, Massenverbrechen gewaltsam ein Ende zu setzen? Diese Helden verletzen geltendes Recht und wurden dafür hingerichtet, weil "niemand das Recht hat, gegen Gesetze zu

verstossen, um seine Ideologien zu verwirklichen". Etwas gar engstirnige politische Korrektheit.

Es war auch in Nazi-Deutschland möglich, gewaltfrei Opposition zu betreiben, im Rahmen des Erlaubten allerdings völlig unwirksam - genau wie heute die gewaltfreie Opposition gegen das Massenverbrechen an den Versuchstieren völlig wirkungslos ist und gegen den Einfluss der Tierversuchsindustrie keine Chance hat. Alle "seriösen" Tierschutzorganisationen machen zwar keinen gewalttätigen Widerstand, haben aber andererseits längst resigniert; die Tierversuche sind schon lange kein politisches Thema mehr, das heisst: waren keines, bis nun radikale Tierschützer mit Anschlägen diese Massenverbrechen wieder ins öffentliche Bewusstsein brachten.

Laut Professor Ahne haben "alle seriösen Tierschutzverbände" die Anschläge "einhellig" verurteilt. Stimmt nicht. Aber er definiert kurzerhand alle, die nicht eiligst politisch korrekt eine solche Verurteilung anderer Tierschützer von sich gegeben haben, als unseriös - unseriös wie die Hitlerattentäter, die gegen das Gesetz verstossen haben, ohne dass sie dazu das Recht hatten. Tja, Herr Professor, etwas mehr denken würde nicht schaden.

Vergleich mit Nazideutschland unzulässig? Ist die Schweiz ein demokratischer Rechtsstaat?

Wer nun denkt, der Vergleich mit Hitlerdeutschland sei unzulässig, den frage ich warum? Weil die Schweiz im Gegensatz zu Hitlerdeutschland ein demokratischer Rechtsstaat ist? Ist sie das? Formell ja. Aber ist die Schweiz ein funktionierender demokratischer Rechtsstaat, in dem Widerstand gegen Massenverbrechen effizient mit demokratischen und rechtlichen Mitteln möglich ist? Nach meiner Erfahrung muss diese Frage mit Nein beantwortet werden.

Rechtliche Mittel gegen die Missachtung des Tierschutzgesetzes, so auch gegen unnötige oder besonders grausame Tierversuche, hat kein Schweizer Bürger und auch keine Tierschutzorganisation. Letztere haben in diesem "Rechtsstaat" kein Klage- und Beschwerderecht gegen Verletzungen des Tierschutzgesetzes. Die Tierexperi-

mentatoren machen unter sich ab, welche Tierversuche "nötig" sind und deshalb bewilligt werden müssen (siehe "Mehr Licht in die Dunkelkammern der Tierlabors": www.vgt.ch/news2009/090817-tages-anz-tiervers.pdf).

Im übrigen würde auch das nicht viel helfen, weil das höchste Gericht der Schweiz, das Bundesgericht, nicht nach Recht und Gesetz, sondern nach Belieben nach politischen Motiven urteilt und seine Macht regelmässig dazu missbraucht, politisch in Ungnade gefallene Personen fertig zu machen. Siehe die lange Liste der politischen Willkürurteile des Bundesgerichts gegen den VgT: www.vgt.ch/justizwillkuer. Ein Rechtsstaat ist aber dadurch definiert, dass die Justiz unabhängig und dem Gesetz verpflichtet ist.

Demokratische Mittel: Der Bundesrat setzt mit seiner Tierschutzverordnung und mit der Vollzugspraxis seines Bundesamtes für Veterinärwesen das Tierschutzgesetz faktisch ausser Kraft. Das ist illegal, doch niemand darf dagegen Klage führen. Das ist im "Rechtsstaat" Schweiz raffiniert nicht vorgesehen. Und das Volk darf den Bundesrat, die Landesregierung, auch nicht wählen oder abwählen. Eine Demokratie ist aber dadurch definiert, dass das Volk Parlament und Regierung wählen kann.

Der Widerstand gegen die Massenverbrechen in Nazideutschland kann nicht direkt mit dem Widerstand gegen die heutigen Massenverbrechen an den Tieren in der Schweiz verglichen werden. Vergleiche hinken sowieso meistens. Das Motiv war ein anderes in Nazideutschland, die Methoden des Widerstandes in Deutschland waren auch anders. Bei den gegenwärtigen Anschlägen gegen die Tierversuchsindustrie wurden zum Beispiel keine Menschenleben gefährdet. Aber der entscheidende Unterschied, auf den sich diejenigen berufen, welche gewalttätigen Widerstand heute grundsätzlich ablehnen, ist vermutlich der Glaube, die Schweiz sei - im Gegensatz zu Nazideutschland - ein demokratischer Rechtsstaat. Aus den oben dargelegten Gründen besteht dieser entscheidende Unterschied nach meiner Erfahrung eben gerade nicht.

Anmerkung:
Warum vergleiche ich mit Nazi-deutschland und nicht mit etwas anderem? Weil oft nur krasse Ver-

gleiche Augen öffnen können. Ich hätte zum Beispiel auch mit dem Stalin-Regime vergleichen können, nur weiss der Durchschnittsleser

darüber fast nichts im Vergleich zum Naziregime.

Vasellas Klage

Auszug aus der Klageschrift

Beklagter 1 = Erwin Kessler

Beklagter 2 = VgT

Kläger 1 = Daniel Vasella

Klägerin 2 = Novartis

Rechtsbegehren:

I. Der Beklagte 1 sei unter Androhung der Bestrafung mit Busse nach Art. 292 StGB, der Beklagte 2 sei unter Androhung der Bestrafung seiner Organe mit Busse nach Art. 292 StGB zu verpflichten, die folgenden Äusserungen in den auf der Homepage des Beklagten 2 (www.vgt.ch) veröffentlichten Artikeln vom 5. August 2009 und vom 15. August 2009 zu löschen:

a) Artikel vom 5. August 2009 «[...] Novartis und ihr Chef-Abzocker Vasella sind für Millionen schrecklicher Tierversuche und Misshandlungen von Versuchstieren verantwortlich, und diese Tatsache kommt erst jetzt in den Medien zur Sprache, nachdem es in diesem Zusammenhang gewalttätige Anschläge gegeben hat. [...] Das Massenverbrechen von Vasella und Konsorten an Milliarden wehrlosen Versuchstieren interessiert diejenigen nicht, welche jetzt heuchlerisch Empörung über diese Anschläge zeigen - der übliche menschlich-arrogante, anthropozentrische Egoismus. [...] Ich bin halt nicht Vasella, ist mir schon klar, und ich bin glücklich, dass ich nicht Vasella bin. Auf seine mit Massenverbrechen an Tieren geschaffelten Millionen verzichte ich gerne. [...] Novartis Forschungs-Chef Paul Herrling: "Einmal wurden uns Pistolenkugeln nach Hause geschickt, dann wurde ich als Pädophiler verleumdet.» Kenn' ich alles auch, Paul, von Eurer Tierquäler-Lobby. Einem Tierquäler musste kürzlich gerichtlich verboten werden, mich als Pädophiler zu verleumden, und hör dir mal diese Tierquälerstimmen an (www.vgt.ch/telefon-stimmen.htm). Aber eben: Terrorismus ist es erst, wenn das

Gleiche von Tierschützern gegen euch Tierquäler gerichtet ist.»

b) Artikel vom 15. August 2009 «[...] Professor Ahne verurteilt dennoch die Anschläge militanter Tierschützer gegen Novartis-Chef Daniel Vasella und die Tierversuchsindustrie - weil niemand das Recht habe, "gegen Gesetze zu verstossen, um seine Ideologien zu verwirklichen." Tatsächlich? Ist sich dieser Professor aus Deutschland bewusst, was er da sagt? Beleidigt er damit nicht zutiefst die Hitler-Attentäter, welche versuchten, Massenverbrechen gewaltsam ein Ende zu setzen? Diese Helden verletzen klares geltendes Recht und wurden dafür hingerichtet, weil "niemand das Recht hat, gegen Gesetze zu verstossen, um seine Ideologien zu verwirklichen". Etwas gar engstirnige politische Korrektheit. Es war auch in Nazi-Deutschland möglich, gewaltfrei Opposition zu betreiben, im Rahmen des Erlaubten allerdings völlig unwirksam - genau wie heute die gewaltfreie Opposition gegen das Massenverbrechen an den Versuchstieren völlig wirkungslos ist und gegen den Einfluss der Tierversuchsindustrie keine Chance hat. Alle "seriösen" Tierschutzorganisationen machen zwar keinen gewalttätigen Widerstand, haben aber andererseits längst resigniert; die Tierversuche sind schon lange kein politisches Thema mehr, das heisst: waren keines, bis nun radikale Tierschützer mit Anschlägen diese Massenverbrechen wieder ins öffentliche Bewusstsein brachten. [...]»

2. Dem Beklagten 1 sei unter Androhung der Bestrafung mit Busse nach Art. 292 StGB, dem Beklagten 2 sei unter Androhung der Bestrafung seiner Organe mit Busse nach Art. 292 StGB zu verbieten, Dritten gegenüber mündliche oder schriftliche Äusserungen zu richten, in

denen sinngemäss behauptet wird,

a) der Kläger 1 und/oder die Klägerin 2 seien Tierquäler;

b) der Kläger 1 und/oder die Klägerin 2 seien Massenverbrecher;

c) der Kläger 1 und/oder die Klägerin 2 würden sich mit Massenverbrechen an Tieren bereichern;

d) die Tierversuche der Klägerin 2 seien mit den Massenverbrechen des Naziregimes, des Hitler- bzw Nazideutschland oder einer ähnlichen Bezeichnung für den Holocaust zu vergleichen;

e) die Anschläge auf den Kläger 1 seien mit den Attentaten auf Hitler zu vergleichen und damit sei der Kläger 1 mit Adolf Hitler zu vergleichen...

5. Die Beklagten 1 und 2 seien unter solidarischer Haftung zu verpflichten, dem Kläger 1 eine Genugtuung von CHF 10'000.- und der Klägerin 2 eine Genugtuung von CHF 10'000.-, je zuzüglich 5 % Zins ab Datum der Klageeinreichung zu bezahlen.

Vollständige Klageschrift siehe: www.vgt.ch/justizwillkuer/vasellanovartis/091124-klageschrift.pdf

Die Klageschrift und -Begründung im Strafverfahren wegen Ehrverletzung enthält analoge Anschuldigungen.

Kommt eine Frau zu einem Mann und fragt ihn etwas. Daraufhin sagt der Mann etwas, und die Frau tut etwas. Sagt der Mann: "Sie haben mich missverstanden, ich habe doch etwas anderes gemeint."

Nicht lustig? Mag sein. Aber politisch korrekt. Ich habe einfach alles weggelassen, was irgendjemanden in seinen Gefühlen oder Überzeugungen verletzen könnte. Charles Lewinsky (Weltwoche vom 12.9.02)

Beilage zur Klageantwort des VgT

Auszug aus einem Gutachten von Dr med Alexander Walz

Oberarzt, wissenschaftlicher und medizinischer Berater der AG STG (Aktionsgemeinschaft
Schweizer Tierversuchsgegner) www.agstg.ch

Das vollständige Gutachten mit Quellenhinweisen:
www.vgt.ch/justizwillkuer/vasella-novartis/klageantwort/beilage_10.pdf

Als Arzt mit jahrelanger Forschungserfahrung und zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen in oberärztlicher Funktion an einer renommierten medizinischen A-Klinik eines Züricher Spitals tätig, wurde ich um eine medizinisch-wissenschaftliche Stellungnahme zu den von den Klägern aufgeworfenen Behauptungen gebeten und möchte diese wie folgt vornehmen:

Zur Behauptung, Tierversuche seien unverzichtbar.

Weltweit werden jährlich etwa 115'000'000 Tiere für Tierversuche getötet. In der Schweiz stirbt alle 40 Sekunden ein Tier in den Tierversuchslabors. Gemessen an diesem gigantischen Aufwand sind die daraus resultierenden medizinischen Erkenntnisse minimal. So hat die amerikanische Arzneimittelzulassungsstelle FDA errechnet, dass 92% aller Medikamente, welche im Tierversuch erfolgreich und unbedenklich waren, bei Menschen wirkungslos oder gefährlich sind und daher gar nicht erst zugelassen werden. Von den verbleibenden 8% muss noch einmal die Hälfte nach Markteinführung wieder mit Restriktionen oder Rücknahmen belegt werden, wegen schwerwiegender oder tödlicher Nebenwirkungen, welche durch die Tierversuche nicht vorhergesagt wurden. Die FDA hat auch die zeitlichen Unterschiede verglichen. Im Jahr 2000 sind die Chancen für einen neuen Wirkstoff mit Eintritt in die Phase-1-Studien nicht höher als 1985 gewesen, was deutlich macht, dass das Festhalten an Tierversuchen keinerlei Fortschritt bringt.

Ein aktuelles Beispiel illustriert diese Aussage: Die HIV-Infektion, an deren Folgeerkrankung AIDS täglich(!) 8000 Menschen sterben.

In Tierversuchen gelang es wiederholt durch Impfungen eine HIV-Infektion zu verhindern. Seit 1987 bis 2007 wurden in der Folge mehr als 130 Untersuchungen an Menschen mit einem HIV-Impfstoff vom Institut für Allergien und ansteckende Krankheiten in den USA (U.S. National Institute of Allergy and Infectious Diseases) finanziert. Darunter waren sowohl vorbeugende als auch therapeutische Impfstoffe. Kein einziger war beim Menschen wirksam, trotz oder gerade wegen vorheriger erfolgreicher Anwendung in Tierversuchen, auch an Primaten. Dieses Beispiel zeigt eindrücklich, wie durch das Dogma des Festhaltens an leidbringenden Tierversuchen Forschungsgelder sinnlos verschwendet werden und die Entwicklung wirksamer Medikamente behindert wird. Untersuchungen an menschlichen weissen Blutzellen ausserhalb des Körpers (in vitro-Versuche) zeigten hingegen sowohl die Wirksamkeit als auch die Toxizität von AIDS-Medikamenten wie AZT6, 3TC7 und Proteaseinhibitoren zuverlässig, welchen wir die hervorragenden Therapieerfolge bei heutigen Patienten zu verdanken haben. Daran wird deutlich, dass innovative Forschungsmethoden im Gegensatz zu Tierversuchen zu zuverlässigeren Resultaten und Fortschritten führen ohne dass Menschen- und Tierleben unnötig gefährdet werden. Namhafte Wissenschaftler wie z.B. Alan Bernstein, Chef vom Globalen HIV-Impfprogramm, einer Allianz zahlreicher an Impfstoffen forschenden Organisationen, haben festgestellt, dass Tierversuche vielfach verschwendetes Geld und Mühen sind, welche nicht zum Ziel führen. In der New York Times stellte Alan Bernstein anlässlich des ers-

ten erfolgreichen Versuches mit einem HIV-Impfstoff fest, dass wir zu wenig mit Menschen forschen, und äusserte sich klar gegen Versuche an Mäusen und Affen, obwohl er kein Tierschützer, sondern rationaler Wissenschaftler ist.

Der Konstanzer Professor Thomas Hartung hat in einem Nature-Artikel festgestellt, dass rund 60% der Stoffe, die in Tierversuchen als giftig eingestuft wurden, für Menschen ungiftig sind. Somit werden potentiell wirkungsvolle Medikamente gar nicht erst weiter überprüft. Umgekehrt wiegt man sich durch Tierversuche in falscher Sicherheit. Contergan (Thalidomid) ist nur eines der vielen traurigen Beispiele hierfür. Es kam 1957 auf den Markt. Die Herstellerfirma Grünenthal versandte ca 40'000 Rundschreiben an Ärzte und Apotheker, in denen es als das beste Mittel für Schwangere und stillende Mütter bezeichnet wurde. Als «wirklich neues Produkt» habe man seine Sicherheit durch ausgedehnte Tierversuche besonders gründlich überprüft! So wurde es zum beliebtesten Schlafmittel. In Deutschland schlief jede dritte Frau abends mit Contergan ein. Jahre nach Markteinführung wurden 10'000 an Armen und Beinen verstümmelte Kinder von Müttern geboren, die während der Schwangerschaft Contergan eingenommen hatten. Wie konnte es dazu kommen? Der Mensch reagiert auf Contergan 60 mal empfindlicher als die Maus, 100 mal empfindlicher als die Ratte, 200 mal empfindlicher als der Hund und 700 mal empfindlicher als der Hamster. Weitere Beispiele zeigen, dass Tierversuche das Auslaufmodell der Wissenschaft sein sollten:

Das Schmerzmittel Vioxx (Rofecoxib) wurde als sensationelle Neuheit vermarktet, da es ursprünglich anhand von Tierversuchen den Eindruck erweckt hatte, es sei besser verträglich, da es im Gegensatz zu den bisherigen NSAR-Schmerzmitteln weniger Entzündungen und Geschwüre im Magen-Darm-Trakt und weniger Blutungen verursacht hatte. Im Jahr 2004 musste es, in einem der grössten Arzneimittel-skandale, vom Markt genommen werden, nachdem weltweit etwa 320.000 Patienten einen Herzinfarkt oder Schlaganfall erlitten hatten und sogar etwa 140.000 Patienten starben. Auch für Vioxx wurden zahlreiche Tierversuche vor der Zulassung durchgeführt, die dieses Risiko nicht angezeigt hatten. Hätte man stattdessen kleine Hautbiopsien vom Menschen mit intakten Kapillaren verwendet, hätten diese schon vor der Zulassung die kardiovaskulären Risiken offenbart.

Im Jahre 2006 wurde der neue Antikörper TGN1412 für die Behandlung von Multipler Sklerose, Brustkrebs und Rheuma in Grossbritannien an 6 freiwilligen, gesunden Männern in einer Studie getestet. Zuvor hatte man unter anderem Affenversuche mit einer 500 mal höheren Dosis durchgeführt und den Wirkstoff für unbedenklich befunden. Die Reaktion beim Menschen war verheerend. Alle 6 Testpersonen erlitten ein Multiorganversagen, mussten wochenlang auf der Intensivstation behandelt werden, einer davon sogar 14 Wochen, bis er das Spital wieder verlassen konnte. Tests an menschlichen Geweben hätten die katastrophale Wirkung von TGN1412 voraussagen können, wie in einer wissenschaftlichen Arbeit eindrucksvoll demonstriert wurde.

Trotz oder gerade wegen vorgeschriebener Tierversuche im Zulassungsverfahren von neuen Medikamenten sind schwerwiegende Medikamentennebenwirkungen die fünfthäufigste Todesursache in den USA. Für die Schweiz gibt es keine qualitativ vergleichbar guten Studien hierzu, die Zahlen dürften sich jedoch nicht grundlegend unterscheiden, da es ähnliche Zahlen auch aus Grossbritannien und Schweden gibt.

Dass die oben angeführten Beispiele keine Ausnahmefälle sind,

zeigt eine Untersuchung von Jarrod Bailey und seinem Forschungsteam. Sie haben Teratogenitätsprüfungen im Tierversuch analysiert, die für die Zulassung von Arzneimitteln und bestimmten Chemikalien vorgeschrieben sind. Mit diesen Experimenten sollte überprüft werden, ob die Stoffe Missbildungen beim ungeborenen Kind hervorrufen können, wenn sie während der Schwangerschaft verabreicht werden. Es wurden Resultate von Tierversuchen mit 1396 verschiedenen Substanzen berücksichtigt. Das überraschende Ergebnis war, dass fast die Hälfte der Stoffe, die bekanntermassen bei Menschen Fehlbildungen hervorrufen können, in Tierversuchen zuvor als unbedenklich eingestuft wurden. Umgekehrt gilt das gleiche. Von den Medikamenten, die problemlos beim Menschen während der Schwangerschaft eingesetzt werden können, wurde fast die Hälfte in Tierversuchen als gefährlich eingestuft. Statt der Tierversuche hätte man genauso gut eine Münze werfen können und hätte ähnliche Ergebnisse erzielt. Für den Menschen relevante Gefahren werden im Tierversuch nicht erkannt und umgekehrt werden Gefahren vorgetäuscht, wo gar keine sind und so werden unter Umständen wichtige Medikamente nicht zugelassen oder angewandt. Wesentlich bessere Vorhersagen sind mit in vitro-Tests möglich, so z.B. dem embryonalen Stammzelltest oder dem Micromasstest. Diese sind nicht nur besser, sondern auch preiswerter. Während die ersten in vitro-Tests noch auf Tierzellen basierten, gibt es inzwischen auch menschliche Zellkulturen, die noch präzisere Resultate liefern. Die in der Klageschrift pauschal formulierte Kritik an Zellkulturen mit dem Argument, diese könnten keine Angst empfinden, entbehrt jeglicher wissenschaftlichen Grundlage, denn Angst hat keinen Einfluss auf die Teratogenität von Medikamentenwirkstoffen im Generellen. Hingegen unterscheiden sich die bisher hierfür eingesetzten „Tiermodelle“ genetisch, immunologisch und pathophysiologisch vollkommen vom Menschen, so dass schon theoretisch Zweifel an einer Übertragbarkeit der Ergebnisse auf Menschen bestehen müssen. Durch viele Arbeiten, so auch die

von Baileys Forschungsteam, belegt wie gefährlich die Teratogenitätsprüfungen an Tieren für schwangere Frauen sind. Ein Arzt, welcher einer werdenden Mutter auf der Grundlage der positiv verlaufenen Tierversuche zu einem Medikament rät, würde sich vermutlich sogar strafrechtlich verantworten müssen. Auch die Pharmakonzerne und die Arzneimittelzulassungsbehörde Swissmedic wissen um diese Tatsache, weshalb im Beipackzettel und den Fachinformationen dann sinngemäss zu lesen ist: «Unbedenklich in Tierversuchen an den Tieren x und y. Es liegen jedoch keine Informationen aus Untersuchungen an Menschen vor, weshalb dringend von einer Einnahme während Schwangerschaft und Stillzeit abgeraten wird.»

Lohnenswert ist auch die Betrachtung der Krebsforschung vor dem Hintergrund der Behauptung der Klägerseite [Vasella/Novartis], Tierversuche seien unverzichtbar. «Versuche mit menschlichen Tumoren in Nacktmäusen geben wertvolle Auskünfte über die Wirksamkeit und Verträglichkeit eines neuen Krebsmittels.» sagte der Leiter der präklinischen Krebsforschung von Novartis, Prof. Alex Matter, im Jahre 1998, um damit die enorme Zahl an Tierversuchen zu rechtfertigen, die Novartis bis auf den heutigen Tag veranlasst. Dies obwohl ebenfalls im gleichen Jahr die Leiterin der europäischen Vereinigung für Forschung zur Behandlung von Krebs, Prof. Françoise Meunier, klarstellte: «Menschen sind keine Mäuse. Dutzende Krebsmittel konnten Mäuse heilen, versagten aber bei Menschen.»

1992 wurde trotz grosser Proteste durch das Europäische Patentamt das Patent auf die sogenannte Krebsmaus erteilt, obwohl im Europäischen Patentübereinkommen vermerkt ist, dass Tierarten nicht patentierbar sind. In der Folge wurden weit über 100 Patente auf Tiere erteilt und das Schicksal von Millionen von Tieren war besiegelt, die durch Genmanipulationen schwere Krankheiten, häufig Krebs entwickelten. Gleichzeitig wurde 1971 durch das National Cancer Act (nationales Krebsgesetz) in den USA ein regelrechter „Krieg“ gegen Krebs eröffnet. Die Prognose war,

dass binnen fünf Jahren Krebs ausgerottet sei. Allein für die ersten drei Jahre wurden 1,59 Milliarden US-Dollar bereit gestellt.

Heute, 12 Jahre nach der Behauptung des Novartisforschers Matter, dass Tierversuche notwendig wären, ist die Krebsforschung bei weitem nicht so weit, wie sie sein könnte, wenn man die Forschungsgelder und sonstigen Ressourcen auf innovative Forschung statt auf Tierversuche ausgerichtet hätte. Einige konkrete Beispiele sollen dies illustrieren:

In Tierversuchen liess sich durch Rauchen kaum Lungenkrebs auslösen, weshalb der Forscher Clarence Little schrieb: "Der Misserfolg vieler Forscher während einer 50-jährigen Testphase, experimentellen Krebs zu erzeugen, führt – abgesehen von einigen wenigen Fällen – zu schweren Zweifeln, was die Gültigkeit der Zigaretten-Lungenkrebs-Theorie anbelangt." Durch diese Fehlleitung wurde jahrelang der Zusammenhang zwischen Rauchen und Lungenkrebs verneint und Hunderttausende Menschen starben, weil Aufklärungs- und Präventionsmassnahmen unterblieben.

Auch bei Dickdarmkrebs ist es ähnlich. Durch endoskopische Biopsien konnte gezeigt werden, dass Dickdarmkrebs aus gutartigen Tumoren entsteht. Diese sogenannte Adenom-Karzinom-Sequenz ist heute in jedem Mediziner-Lehrbuch zu finden und Grundlage für Vor- und Nachsorgeuntersuchungen. Das Tiermodell für Dickdarmkrebs weist diese Entwicklung hingegen nicht auf.

In Kanzerogenitätstests geht es darum, welche Stoffe Krebs auslösen können. Üblicherweise nimmt man hierfür aus rein ökonomischen Gründen Nagetiere. Nach einer Liste solcher Kanzerogenitätstests wären fast alle nur erdenklichen Lebensmittel kanzerogen, also krebsauslösend, darunter Petersilie, Pilze, Blumen- oder Rosenkohl, Orangensaft, Basilikum, Ananas, Kakao, Äpfel, Kirschen, Kartoffeln, Brokkoli, um mal nur einige wenige zu nennen. Die Forscher haben sich nicht gescheut, diese Informationen zu veröffentlichen und ignorierten, dass angesichts der vermeintlichen krebsregulierenden Wirkung sämtlicher unserer Lebens-

mittel die Menschheit längst ausgerottet sein müsste. In den Kanzerogenitätsexperimenten wird z.B. die Nasenschleimhaut von Nagetieren monatelang mit einem Stoff begast. Nicht der eigentliche Stoff löst dann Krebs aus, sondern der Dauerreiz und die damit ständig notwendige Zellerneuerung führt irgendwann zu entarteten Zellen und diese letztlich zu Krebs. Für Menschen sind solche Versuche daher ohne jeglichen Nutzen – für die geschundenen Tiere hingegen tödlich.

Die Erkenntnis beispielsweise, dass Vinylchlorid Hepatoangiosarcome, also einen hochspeziellen bösartigen Tumor, auslöst, gewann man nicht im Tierversuch, sondern in epidemiologischen Beobachtungen an Arbeitern einer PVC-Fabrik, die diesem Stoff ausgesetzt waren.

Der Herausgeber der Krebsforschungs-Zeitschrift *Clinical Oncology* stellte fest, dass es schwierig sei, «einen einzigen üblichen Krebs des Menschen zu finden, bei dem Behandlung und Heilungsaussichten durch tierexperimentelle Forschung ernsthaft beeinflusst wurden. Letztendlich sind es Studien am menschlichen Patienten und nicht Tierversuche, die relevante Ergebnisse bringen.»

Zusammenfassend kann ich als Arzt, welcher im Gegensatz zu Ärzten wie Herrn Vasella, jeden Tag am Patientenbett sitze und Patienten und ihren Angehörigen die Botschaft überbringen muss, dass wir eine unheilbare Krankheit festgestellt haben, festhalten: Tierversuche sind nicht nur verzichtbar, sondern ein Verzicht auf Tierversuche würde mehr Forschungsfortschritte mit sich bringen, die Sicherheit von Patienten erhöhen und ganz nebenbei unnötiges Leid für Tiere vermeiden.

Zur Behauptung, Tierversuche seien gesetzlich vorgeschrieben:

Tierversuche sind nach wie vor gesetzlich vorgeschrieben, bevor Medikamente an Menschen getestet werden. Wie die Tierversuchst Statistik jedoch zeigt, werden nur 1,5% der an Universitäten durchgeführten Tierversuche für die Medikamentenprüfung gemacht, hingegen über 90% für die Grundlagenforschung, welche typischerweise ohne klares Ziel und in der

überwältigenden Mehrheit ohne jeglichen konkreten Nutzen endet. Hierfür sind keine Tierversuche vorgeschrieben und stünden genügend innovative tierversuchsfreie Forschungsmethoden zur Verfügung oder könnten entwickelt werden.

Oft stehen anerkannte tierversuchsfreie Methoden zur Verfügung, kommen jedoch nicht zur Anwendung. Beim Snap-25-Endopeptidase-Test beispielsweise kommt kein einziges Tier zu Schaden, da es ein reiner Reagenzglasversuch (in vitro) ist. Dieser Test wurde z.B. von der englischen Zulassungsbehörde NIBSC umfassend getestet – auch im direkten Vergleich mit dem LD50-Test – und auch für verschiedene Botox-Präparate validiert und ist seither dort erfolgreich im Einsatz. Der Snap-Test ist sensitiver, billiger und schneller als der LD50-Test, bei dem Mäusen eine Substanz in die Bauchhöhle gespritzt wird bis 50% von ihnen versterben. Diese Dosis ergibt die LD50-Angabe. Auch die Präzision (d.h. Schwankungsbreite) ist beim Snap-Test besser als beim LD50-Test. Der Snap-Test ist daher im Europäischen Arzneimittelbuch, welches auch für die Schweiz Gültigkeit hat, bereits 2005 zugelassen worden. Hiesige Pharmahersteller wenden ihn dennoch nicht an, da in der Vergangenheit Schadenersatzklagen von Patienten, welche an unerwarteten Nebenwirkungen von Medikamenten litten, überwiegend erfolgreich abgewendet werden konnten, indem sich die Pharmahersteller auf die durchgeführten Tierversuche beriefen, in welchen das Medikament für unbedenklich befunden wurde.

Zur Aussage, Novartis habe eine global gültige Tierschutzrichtlinie:

Die Tatsache, dass ein solches Papier existiert, bedeutet nicht zwangsläufig bestmöglichen Schutz von Tieren. Insbesondere die Behauptung «Novartis stellt sicher, dass die Tiere in allen Betrieben menschenwürdig behandelt und artgerecht gehalten werden.» ist offenkundig falsch, denn menschenwürdig wäre ein Leben in Freiheit und nicht in kleinen Käfigen. Menschenwürdig ist es sicher auch nicht, giftige Substanzen bei vollem Bewusstsein verabreicht zu

bekommen oder tödliche Eingriffe über sich ergehen lassen zu müssen. Wären die Tierversuche menschenwürdig, könnte sich Herr Vasella ja selbst zur Verfügung stellen, wie es in der Vergangenheit viele aufrichtige Wissenschaftler taten, und müsste nicht länger auf Tiere zurückgreifen. Wären die Tierversuche menschenwürdig, dann stellt sich auch die Frage, warum Novartis keine Kontrollen seiner Vivisektions-Laboratorien z.B. durch Tierschützer zulässt, sondern diese durch Hochsicherheitsanlagen absichert. Die bisherigen amtlichen Kontrollen sind in keinster Weise ausreichend, wie das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) selbst anlässlich einer Anhörung zu einer Reform der entsprechenden Gesetzgebung verlauten hat lassen. Wären Tierversuche menschenwürdig, stellte sich auch die Frage, warum Novartis nicht die Ergebnisse aller Tierversuche veröffentlicht, auch der überwältigenden Mehrheit an Tierversuchen, welche ohne jedes sinnvolle Resultat enden, wie es z.B. die Schweizer Organisation Ärzte für Tierschutz in der Medizin fordert. Solche Studienregister existieren für Untersuchungen an Menschen in vielen Ländern, da durch die Bekanntgabe von erfolglosen Versuchen ähnliche Versuche vermieden werden können und damit Forschungsressourcen sinnvoller konzentriert werden können.

Dass es mit dem Tierschutz bei Novartis nicht weit her ist, zeigt folgender Tierversuch aus der Epilepsiegrundlagenforschung von Novartis: Es werden zwei Arten von transgenen Mäusen „hergestellt“. Die eine Art hat zuviel eines bestimmten Rezeptors im Gehirn, die andere zu wenig davon. Erstere „produziert“ Novartis selbst, letztere bezieht Novartis vom Institut für biomedizinische Forschung in Basel. Bei den Mäusebabies wird überprüft, ob die Genmanipulationen erfolgreich waren, indem ein Stück von der Schwanzspitze abgeschnitten wird. Den Tieren werden dann zwei Wirkstoffe unter die Haut gespritzt, welche einen anhaltenden epileptischen Anfall auslösen. 40 Minuten nach Beginn des Anfalls wird dieser durch eine Diazepaminjektion unterbrochen. Den Mäusen werden Elektroden ins Ge-

hirn implantiert, welche mit Schrauben am Schädelknochen befestigt werden. Von dort ziehen Kabel an ein Übertragungsgerät, welches unter die Bauchdecke operiert wurde. Viele Mäuse sterben schon bei den Anfällen, weitere werden bewusst getötet, um deren Gehirn zu untersuchen. Andere werden länger mittels der Elektroden- und Videoüberwachung beobachtet. Weder die Auslösung der epileptischen Anfälle hat etwas mit menschlichen epileptischen Anfällen zu tun, noch sind durch derartige Versuchsansätze irgendwelche relevanten neuen Erkenntnisse zu erwarten. Warum also wurde diese Untersuchung durchgeführt? Ganz einfach: Julika Pitsch konnte so ohne grossen intellektuellen Aufwand einen Dokortitel erwerben, wohl-gemerkt als Tierärztin, die eigentlich dem Wohlergehen von Tieren berufsmässig verpflichtet sein sollte.

Wenn Herr Vasella nun auch über seine Anwälte verkünden lässt, er setze sich global für den Tierschutz ein und würde diesen auch durch „Global Animal Welfare Officers“ überwachen lassen, so sollte gewürdigt werden, was sogar der Laienpresse zu entnehmen war, dass Herr Vasella begeisterter Jäger ist und dabei Tiere verletzt und tötet.

Zur Behauptung, Novartis sei Mitglied der Interpharma und dieser Verband hätte mit grosser Anstrengung an der Reduktion der Zahl und dem Schweregrad von Tierversuchen gearbeitet:

Die Alternativforschung zu unterstützen, stellt eine Verpflichtung dar, die seit 1981 im Tierschutzgesetz verankert ist und ist daher nicht als Generosität von Novartis und Herrn Vasella zu werten. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, gründete der Bund 1987 die Stiftung Forschung 3R. Dieser gehören Vertreter von National- und Ständerat, von Interpharma (dazu gehören insbesondere die Pharmagesellschaften Novartis, Roche und Merck Serono) und der Bundesverwaltung (BVET) an. Die Stiftung könnte in diesem Bereich somit eine interessante Rolle spielen. Nach rund zwanzigjähriger Tätigkeit feierte man 2008 Jubiläum. Zu feiern gab es indes wenig Anlass angesichts der negativen Bilanz. Der Bundesrat unterstützt die

Entwicklung neuer Alternativmethoden in der Schweiz mit einer sehr geringen Summe von CHF 800'000.- pro Jahr. Sehr gering deshalb, weil der Schweizerische Nationalfonds SNF im Bereich der medizinischen Forschung vom Bund mit mehreren Hundert Millionen Franken pro Jahr unterstützt wird. Mit der Gründung der Stiftung 3R hat der Bund zudem vorgeschlagen, Interpharma solle die Hälfte der budgetierten Summe übernehmen. Interpharma erhielt im Gegenzug zur jährlichen Beteiligung von CHF 400'000.- ein nahezu unbeschränktes Einsichtsrecht in alle – als innovativ erachteten – Projekte, die der Stiftung vorgelegt werden. Darüber hinaus lässt sich Interpharma von der Stiftung für die eigenen Studien bezahlen. Angesichts der Tatsache eines Unternehmens-Reingewinnes von über 8 Milliarden US-Dollar im Jahr 2008 von Novartis erscheint es geradezu als beschämend, dass sich Interpharma auf eigene Rechnung aus der kleinen Kasse dieser Stiftung bedient.

Die derzeitige Präsidentin des Stiftungsrates, die Ständerätin Christine Egerszegi-Obrist setzt sich nicht gegen Tierversuche und für innovative Forschungsmethoden ein, sondern brachte in einer Session die Initiative der Nationalrätin Maya Graf (06.464) zu Fall, die ein Verbot der schmerzhaften Tierversuche an Primaten gefordert hatte. Als Präsidentin der – ausschliesslich von Interpharma finanzierten – Stiftung GEN SUISSE lud sie sämtliche Parlamentarier ein, an den Vorträgen von Dr. Paul Herrling von Novartis und Prof. Eric Rouiller von der Universität Freiburg teilzunehmen. Diese befassten sich mit der Notwendigkeit, Tierversuche an Affen weiterzuführen. Am 20. Dezember 2007 wurde die Initiative 06.464 mit 103 Gegenstimmen bei 68 Befürwortern abgelehnt. Somit ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass Christine Egerszegi-Obrist ihre Einleitung zur Broschüre, die anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Stiftung 3R herausgegeben wurde, mit folgender Erklärung beginnt: „Auf Tierversuche lässt sich nicht ganz verzichten.“ Im Rahmen der 20jährigen Aktivität der Stiftung wurden nur 114 Projekte unterstützt. Dies sind weniger als

sechs Projekte pro Jahr. Im Vergleich dazu werden in der Schweiz jährlich 800 bis 900 neue Bewilligungen für Tierversuche erteilt.

Insofern ist klargestellt, dass es sich um eine Falschaussage handelt, wenn Novartis über seine Anwälte verlauten lässt, man habe eine grosse Anstrengung in der Reduktion von Tierversuchen unternommen, denn das Wort „gross“ sollte sich am Massstab der gesamten Forschungsaufwendungen bemessen und nicht inflationär benutzt werden.

Zur Behauptung, die Zahl der Tierversuche habe abgenommen:

Der offiziellen Tierversuchsstatistik ist seit dem Jahr 2000 genau das Gegenteil zu entnehmen. Im Jahr 2000 wurden 566 398 Tierversuche durchgeführt (berücksichtigt sind nur die tatsächlich gemeldeten Tierversuche, die tatsächliche Zahl ist weitaus höher). Seitdem jedoch steigen sie jedes Jahr an. Bis zum Jahr 2008 um 29% auf aktuell 731 883.

Zur Behauptung, Tierversuche seien entscheidend für die medizinischen Errungenschaften gewesen:

Ohne einen konkreten Beleg hierfür zu liefern, begnügten sich die Kläger [Vasella/Novartis] mit pauschalen Aussagen, unter anderem Krebstherapie sei nur Tierversuchen zu verdanken. Neben den bereits oben genannten Beispielen sollen ein paar weitere mit Quellenangaben [siehe das vollständige Gutachten www.vgt.ch/justizwillkuer/vasella-novartis/klageantwort/beilage_10.pdf] dargestellt werden, aus denen deutlich wird, dass entscheidende Kenntnisse ohne Tierversuche gewonnen wurden bzw die Resultate aus Tierversuchen für Menschen gefährlich wurden und Schäden durch tierversuchsfreie Forschungsmethoden wirksam hätten vermieden werden können.

Eine Hormonersatzbehandlung in den Wechseljahren erhöht bei Frauen das Risiko für Schlaganfälle, Herzinfarkte und Brustkrebs, obwohl Tierversuche an Mäusen, Kaninchen, Schweinen und Affen das Gegenteil ergeben hatten.

Im sogenannten Draize-Test soll die Giftigkeit von Wirkstoffen er-

mittelt werden, indem diese in Kaninchenaugen geträufelt werden. Eine Untersuchung, welche die Wirkung von verschiedenen Haushaltsprodukten auf Kaninchen- und Menschaugen verglichen hat, ergab Unterschiede in der Grössenordnung von 18 bis 250fach zwischen Mensch und Kaninchen. Eine Reihe von in vitro-Tests (Labor-tests) hätte im Vergleich zu Tierversuchen aussagekräftigere Ergebnisse geliefert und wären darüber hinaus auch noch deutlich preiswerter gewesen.

Die lebensrettenden Bypass-Operationen z.B. bei Herzinfarkt wären beinahe aufgrund fehlgeleiteter Forschung nie durchgeführt worden: Tierversuche an Hunden hatten ergeben, dass man körpereigene Venen nicht für Bypassoperationen verwenden kann. Bei Menschen hingegen geht dies problemlos und ist ein anerkanntes Verfahren in der Behandlung von verschlossenen peripheren Arterien und von Herzkranzgefässen bei Herzinfarkten. Diese Erkenntnis haben wir den Untersuchungen von William Hunter zu verdanken, der herausgefunden hat, dass menschliche Venen imstande sind, dem hohen arteriellen Blutdruck standzuhalten. Als Anatom hatte er entdeckt, dass es in bestimmten Ausnahmefällen wie z.B. Verletzungen oder alten Aderlassmethoden zu einer Umleitung des Blutes von Arterien in Venen kommt. Aufgrund der Tierversuche haben viele Chirurgen jahrelang arteriovenöse Bypassoperationen nicht durchgeführt. Erst die zahlreichen Berichte von erfolgreichen Operationen z.B. in Kriegsgebieten führten zu einer breiten Anwendung.

Hinlänglich bekannt ist, dass das Antibiotikum Penicillin von Alexander Fleming 1928 entdeckt wurde. Nach der Rückkehr aus dem Urlaub bemerkte er in einer mangelhaft abgedeckten Glasschale, in der sich eine Kultur von Bakterien befand, dass sich Schimmel gebildet hatte und um ihn herum die Bakterien verschwunden waren. Fleming erkannte, dass vom Schimmel eine wachstumshemmende Wirkung ausging. Hier hat also eine gute Beobachtungsgabe von natürlichen Phänomenen letztlich zu einer bahnbrechenden Erkenntnis geführt, wie so oft in der Medizinis-

torie.

Viele medizinische Errungenschaften sind erst durch direkte Erkenntnisse vom Menschen möglich geworden:

Hepatitis, Blinddarmentzündung, rheumatisches Fieber, Typhus, Colitis ulcerosa und Nebenschilddrüsenüberfunktion, Schlüsselentdeckungen der Immunologie, Anästhesie, Notfallmedizin und der Psychopharmakologie sind vor allem auf klinische Entdeckungen am Menschen zurückzuführen. So auch z.B. die Röntgenstrahlen, deren medizinische Bedeutung erkannt wurde, als Wilhelm Conrad Röntgen 1896 auf einem Vortrag einer medizinischen Gesellschaft in Würzburg darum bat, ein Röntgenfoto des Handgelenkes vom anwesenden und angesehenen Anatomen Kölliker machen zu dürfen.

Lachgas als Narkosemittel wurde vom Chemiker Humphry Davy 1799 durch Selbstversuche entdeckt.

Manuel García hat als erster die Anatomie des Kehlkopfes, insbesondere den Faserverlauf der Muskeln, mit Hilfe eines Kehlkopfspiegels studiert. 1855 gelang es ihm, seinen eigenen Kehlkopf mit einem Zahnarztspiegel zu sehen und die Bewegungsabläufe beim Singen zu beobachten. Er wird seitdem als Erfinder der Laryngoskopie geehrt, die noch heute bei allen Intubations-Vollnarkosen zum Einsatz kommt.

Eine der wegweisenden Studien auf dem Gebiet der Untersuchung von Risikofaktoren für Herzinfarkt war die Framingham-Studie, die heute als die wichtigste epidemiologische Studie der USA gilt. Sie schloss 6 000 Personen zweier Generationen in Framingham/Massachusetts in die jahrzehntelangen Beobachtungen ein, indem sie Krankheiten und Lebensumstände dieser Personen erfasste. So konnte unter anderem nachgewiesen werden, dass Rauchen, hohes Cholesterin und Übergewicht wichtige Risikofaktoren sind. Und auch Therapieerfolge konnten daran studiert werden: eine Absenkung des Cholesterinspiegels um 1 mg/dl führte zu einer Reduktion der Gesamtmortalität von 11 % und zu einer Reduktion der Todesrate durch Herzkrankheiten um 14 %.

Wie sieht es mit Medikamenten für Herz-Kreislauf-Erkrankungen aus? Digoxin und Digitoxin werden aus der Pflanze Fingerhut extrahiert, deren Wert für die Behandlung von Herzfehlern und Herzrhythmusstörungen anhand von Studien an herzkranken Patienten erkannt wurde. Die Entwicklung von Nitroglyzerin als wesentliches Medikament zur Behandlung von Angina pectoris leitete sich aus Selbstversuchen des Londoner Arztes William Murrell ab. Die Verwendung von Chinidin zur Regulierung von Herzrhythmusstörungen begründete sich auf der Beobachtung, dass ein fast identisches Medikament, nämlich Chinin, Herzflimmern bei einem Patienten reduzierte, der diese Substanz zur Prävention von Malaria einnahm. Und die Einführung von Lidocain und Phenytoin als weitere Mittel gegen Herzrhythmusstörungen sind nur den zufälligen Beobachtungen zu verdanken, die nach deren Einführung für andere Zwecke gemacht wurden. Das Herzmedikament Milrinon (Handelsname: Corotrop) steigerte bei Ratten mit künstlich herbeigeführtem Herzversagen hingegen die Überlebensrate, erhöhte aber bei Menschen die Sterblichkeit um 30%.

Ähnliche Beispiele gibt es auch in der medikamentösen Krebstherapie zuhauf:

Die Anti-Krebs-Wirkung von Prednison, Stickstoffsenfgas und Aktinomyzin D wurden anhand klinischer Beobachtungen erkannt und nicht etwa durch Tierversuche. Depressionen und Schlafstörungen sind weit verbreitete Erkrankungen. Die beruhigende Wirkung von Chlorpromazin und der stimmungsaufhellende Effekt von MAO-Hemmern und trizyklischen Antidepressiva wurden ebenfalls anhand klinischer Beobachtungen erkannt.

Und um das aufgrund des Skandals in Verruf geratene Contergan nochmal aufzugreifen: Im Jahre 1964 fand der israelische Hautarzt Jacob Sheskin, der einer Lepra-Patientin Thalidomid aus Restbeständen verabreichte, dass sich ihre Geschwüre am nächsten Tag deutlich zurückgebildet hatten. Dies führte zur Entdeckung, dass Contergan bei Lepra wirkungsvoll ist.

Studien an Patienten mit Störungen des Immunsystems haben wertvol-

le Schlüsselinformationen zum Verständnis von körpereigenen Abwehrmechanismen geliefert. Der Immunologe Robert Good griff auf solche Experimente der Natur als zentrale Hinweise in der frühen Immunologie-Forschung zurück. Ein weiteres Beispiel ist die Erforschung der Gehirnfunktionen. Die Neurologen Antonio und Hanna Damasio beobachteten Patienten mit Hirnverletzungen und brachten Veränderungen ihrer Verhaltensweisen mit den beschädigten Teilen des Gehirns in Beziehung.

Demgegenüber stehen zum Beispiel 25 Stoffe aus der Tierversuchsforschung, die bei künstlich an Tieren herbeigeführten Schlaganfällen den Schaden reduzierten, sich jedoch allesamt beim Menschen als unwirksam erwiesen.

Auch die Erforschung von Infektionskrankheiten stützt sich auf Erkenntnisse am Menschen:

Während einer Untersuchung über Cholera gelang es dem deutschen Forscher und Experimentator Robert Koch um 1884 nicht, diese Krankheit bei Tieren hervorzurufen. Er war gezwungen, sich auf klinische Beobachtungen von aktuellen Fällen der Cholera beim Menschen zu beziehen. Als Ergebnis gelang es ihm, den verantwortlichen Erreger zu isolieren und herauszufinden, wie er übertragen wird.

Ähnlich spannend ist die Erforschung von Gelbfieber. Um 1890 machten einige Wissenschaftler Selbstversuche, weil es kein Tier gab, welches diese Krankheit bekommen konnte. Sie konnten nachweisen, dass Gelbfieber durch Stechmücken übertragen wird und konnten dadurch Maßnahmen zur Verhinderung dieser Krankheit vorschlagen.

Diese lange Auflistung stellt nur einen sehr kurzen Ausschnitt der Fortschritte dar, die ohne Tierversuche erzielt wurden und macht deutlich: Forschung am Menschen bringt Fortschritte für Menschen.

Natürlich gibt es auch Beispiele, wo durch Tierversuche Erkenntnisse für Menschen gewonnen wurden. Gemessen an dem dafür nötigen Aufwand ist der Nutzen jedoch sehr gering und stellt eine Beleidigung der menschlichen Intelligenz dar, zu glauben, man hätte nicht mit ande-

ren, innovativen Forschungsmethoden zu gleichen oder besseren Ergebnissen kommen können.

Folgerichtig haben 95% der amerikanischen und nach meinem Kenntnisstand auch alle Schweizer Universitäten, darunter auch z.B. die weltweit renommierten Hochschulen Boston, Harvard, Yale und Mayo, bereits Tierversuche während der Ausbildung von Medizinern abgeschafft, weil sie die Zeichen der Zeit erkannt haben.

Fortschrittlich forschende Pharmaunternehmen haben Tierversuchen bereits den Rücken gekehrt, so z.B. die Schweizer Biotechnologiefirma Berna Biotech, die Impfstoffe entwickelt, weil sie erkannt haben, dass Tierversuche Geldverschwendung sind und effiziente Forschung behindern.

Prof. Dr. H. Weidmann, seinerzeit Leiter der pharmakologischen Abteilung des Arzneimittelherstellers Sandoz, hatte festgestellt: «Die tierexperimentellen Resultate der Krebstests, der Mißbildungstests und der Tests auf Schädigung der Erbmasse sind für den Menschen nicht maßgebend. Die einzige Möglichkeit, teratogene, mutagene und karzinogene Wirkungen von neu eingeführten Substanzen zu ermitteln, ist eine intensive klinische Überwachung des Menschen. Toxische Reaktionen des menschlichen Immunsystems sind am Tiermodell nicht darzustellen!»

Prof. Dr. Überla, früherer Leiter des deutschen Bundesgesundheitsamtes, hatte bereits 1987 in einem Gutachten festgestellt: «Tierexperimentergebnisse sind grundsätzlich nicht auf den Menschen übertragbar.»

Der Pathologe Prof. Pietro Croce fasst es treffend zusammen:

«Die Frage lautete: Kann man auf Tierversuche verzichten, ohne den medizinischen Fortschritt aufzuhalten? Meine Antwort ist nicht: man kann, sondern: man muss auf Tierversuche verzichten, um den medizinischen Fortschritt nicht aufzuhalten. Die heutige Auflehnung gegen Tierversuche hat keine tierschützenden Ursachen mehr, wir müssen von einer wissenschaftlichen Auflehnung sprechen.»

Zur Behauptung, es werde eine Güterabwägung vorgenommen:

An Schweizer Universitäten wird

bei Tierversuchen zu über 90% Grundlagenforschung betrieben. Demgegenüber machen z.B. Tierversuche für die Entdeckung und Entwicklung von Arzneimitteln gerade noch 1,5% aus, wie den offiziellen Tierversuchsstatistiken zu entnehmen ist.

Grundlagenforschung muss sich nicht erklären. Sie muss keine Forschungsziele formulieren, sie muss keinen für uns Menschen relevanten Nutzen anstreben und sie wird bei den Bewilligungsbehörden zu weit über 99% einfach durchgewunken. Drei in Fragen formulierte Beispiele der Grundlagenforschung illustrieren die fehlende Güterabwägung: Worin liegt der Nutzen für Menschen, wenn wir wissen, dass Fische, wenn man sie tagelang in einer künstlichen Schwerelosigkeit um ihre eigene Achse drehen lässt, seekrank werden und sich dauernd übergeben müssen? Worin liegt der Nutzen für Menschen, wenn wir wissen, wie sich ein durch Gewehrschüsse verursachtes akutes Lärmtrauma auf Meerschweinchen auswirkt, wenn schon HIV-Versuche an Schimpansen, welche uns zu über 98% genetisch identisch sind, nicht auf Menschen übertragbar sind? Worin liegt der Nutzen für Menschen, wenn wir wissen, dass Silbermöwen nach 6-tägigem Futterentzug kläglich verhungern, wenn wir wissen, dass jeden Tag 40 000 Kinder an den Folgen von Unterernährung versterben? In all diesen Fällen ist keine hinreichende Güterabwägung vorgenommen worden.

In der Behandlung von Querschnittslähmungen wäre ein Fortschritt für die Betroffenen ein grosser Segen. Prof. Eric Rouillers der Universität Fribourg betreibt zu diesem Thema Forschung. Er ruft künstlich Querschnittslähmungen bei Affen hervor, die vom Mechanismus her anders sind als Querschnittslähmungen durch Entzündungen oder Verletzungen beim Menschen. Diese führten darum auch bisher ins Leere und haben selbst Rouiller veranlasst in einer wissenschaftlichen Publikation zu fragen, ob sich Tierversuche an Primaten überhaupt auf Menschen übertragen lassen. In speziellen Apparaturen werden Affen untersucht, welchen Rouiller und seine Crew zuvor das Rückenmark

durchtrennt haben. Max, Moritz und Milo zum Beispiel hiessen Makakenaffen, denen durch einen gezielten Schnitt der linke Arm gelähmt wurde. Anschliessend werden weitere Prozeduren vollzogen, z.B. der Antikörper Anti-Nogo (für welchen sich Novartis die Rechte gesichert hat) ins Rückenmark gespritzt, in der Hoffnung, die vom Forscher zerstörten Nervenzellen würden wieder nachwachsen. Nüchtern publizierte er dann später: «Eine Behandlung mit Anti-Nogo kann Zellkörperschrumpfung im motorischen Gehirn von erwachsenen Affen nach Querschnittslähmung nicht verhindern.» Die Eidgenössische Tierversuchskommission und die Eidgenössische Kommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich haben in einer ethischen Beurteilung klar festgehalten, dass Versuche mit grossen Menschenaffen als ethisch nicht zulässig betrachtet werden. Auch den übrigen Primaten solle aufgrund ihrer Nähe zum Menschen und ihrer kognitiven Fähigkeiten eine Sonderstellung zukommen, heisst es weiter. Deshalb sollen Bewilligungsbehörden Versuche mit Primaten nur mit grösster Zurückhaltung bewilligen dürfen. Dennoch bewilligte die kantonale Tierschutzkommission die Tierversuche von Rouiller & Co immer wieder. Eine Rolle hierbei spielt auch, dass die Tierschutzkommissionen nicht paritätisch besetzt sind, sondern Tierrechtler bewusst in der Minderheit gehalten werden.

Die Ärztinnen und Ärzte für Tierschutz in der Medizin haben 2006 die Affenversuche von Rouiller als besonders belastend und mit Nützlichkeitsgrad 0 deklariert. Dies bedeutet, es ist kein Nutzen oder nur ein fraglicher Nutzen für Mensch und Tier erkennbar. Ein australisches Forscherteam hat gerade erst die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Arbeit präsentiert. Sie haben wie Rouiller untersucht, was mit den Nervenbahnen passiert, wenn eine Querschnittslähmung eintritt. Anders als dieser haben die Australier jedoch keine Tierversuche durchgeführt, sondern mittels spezieller bildgebender Untersuchungen direkt an verunfallten Menschen geforscht. Die Australier haben dafür eine Tech-

nologie verwendet, die schon zum Zeitpunkt der zitierten Affenversuche von Rouiller verfügbar gewesen wäre. Sie haben damit bewiesen, dass ohne jegliches Leid für Menschen oder Tiere zuverlässigere Resultate erzielt werden können. Die Forscher nehmen auch Bezug auf die Studie von Rouiller, welche nicht die geringste Bedeutung für die Behandlung der Querschnittslähmung beim Menschen hatte. Deshalb fordern bereits einige weitblickende Organisationen einen konsequenten Wechsel von Tierversuchen hin zu innovativen Forschungsmethoden, wenn der Pharmaforschungsstandort Schweiz langfristig erhalten und zu einer Weltmarktführerschaft ausgebaut werden soll.

Rouiller hat seit 1988 über 6,4 Millionen Schweizer Franken öffentliche Forschungsgelder erhalten und zum grossen Teil für Tierversuche verwendet. Dieser Betrag ist vor dem Hintergrund der bereits erwähnten 0,8 Millionen Franken für Alternativmethoden zu sehen, welcher nicht einem Forscher zusteht, sondern für die ganze Schweiz ein Jahr lang reichen muss. Mit den 6,4 Millionen CHF hätte man z.B. über 35 500 Kinder jeweils ein Jahr lang ernähren können und somit viele Tausend Kinder vor dem Hungertod gerettet.

Die Frage an die Kläger [Vasella/Novartis] drängt sich daher auf, wo in solchen Beispielen die Güterabwägung geblieben ist? Diese unterbleibt regelhaft, weil die Pharmaindustrie alle Kontrollinstanzen bis hin zu den Arzneimittelzulassungsbehörden wirksam unterwandert hat, wie eine aufschlussreiche, investigative Dokumentation des zweiten deutschen Fernsehens gezeigt hat.

Auch für die Forschung von Prof. Rouiller gilt dies. So sitzt er nicht nur in der kantonalen Tierversuchskommission, sondern auch im Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds und entscheidet somit sowohl über die Genehmigungen wie auch die Forschungsgelder.

Zur Behauptung, es würden von den Klägern keine Tierquälereien und Massenverbrechen begangen:

Aus obigen Ausführungen wird

deutlich, dass Novartis und ihr CEO Herr Vasella zwar verkünden, Tierschutz zu betreiben, tagtäglich jedoch zahlreiche Tierversuche durchführen (lassen), die problemlos verzichtbar wären, ja mehr noch: die Menschheit weiterbringen würden, wenn sie unterlassen werden würden, da sie auf Menschen nicht oder nur eingeschränkt übertragbar sind und daher falsche Sicherheit vortäuschen. Zahlreiche historische und aktuelle Beispiele haben dies illustriert. Einige renommierte Wissenschaftler auch aus Pharmaindustriekreisen wurden zitiert, welche sich klar für eine Abkehr von Tierversuchen ausgesprochen haben.

Wenn nun also keine absolut zwingende medizinisch-wissenschaftliche Notwendigkeit für Tierversuche besteht und Tierversuche von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt werden, diese dennoch durchgeführt werden, muss es Organisationen wie dem VgT zugestanden werden, diese Praktiken als Massenverbrechen zu betiteln. Denn im allgemeinen Sprachgebrauch wird eine Handlung, welche gegen die Werte einer Gesellschaft verstößt, als Verbrechen bezeichnet.

Im Naturrecht wird eine Trennung der moralisch verwerflichen Delikte (*mala delicta per se*) und schlicht verbotene Delikte (*mala prohibita*) vorgenommen. Der "natürliche" Verbrechensbegriff unterliegt dabei einer immanenten Subjektivität.

Eine „Masse“ liegt bei Tierversuchen offenkundig vor, wenn alle 40 Sekunden ein Tier in einem Tierversuch in der Schweiz stirbt.

Die Pharmaindustrie gibt mehr als doppelt so viel für Werbung wie für Forschung aus, nach einigen Schätzungen ist es sogar das Vierfache. Damit werden Politiker, Geldgeber, Ärzte und Patientenorganisationen auf Linie gebracht, wie viele Abhandlungen zeigen, wovon sich das Gericht jedoch auch in der im Internet frei verfügbaren Dokumentation des ZDF überzeugen kann:

Das Pharma-Kartell: Wie Patienten betrogen werden:

Teil 1:

www.youtube.com/watch?v=-lRn7ffdUto

Teil 2:

www.youtube.com/watch?v=x83Qfi1zFFI

Teil 3:

www.youtube.com/watch?v=wyBDKGZcR-g

Teil 4:

www.youtube.com/watch?v=QFRSmfGyiwU

Teil 5:

www.youtube.com/watch?v=tGB3RkdJL34

Die Manipulationsversuche bei Entscheidungsträgern in der Ärzteschaft erlebe ich regelhaft am eigenen Leib durch Vertreterbesuche, Werbesendungen, Einflussnahme auf Fachzeitschriften und Fortbildungsveranstaltungen. Demgegenüber müssen sich tierversuchskritische Institutionen mit weit weniger finanziellen und damit Einflussmöglichkeiten begnügen und daher sollte ihnen auch im Rahmen der freien Meinungsäußerung zugestanden werden, Begriffe wie Massenverbrechen zu benutzen. Sie bewegen sich damit im Kreise vieler prominenter Vordenker:

Der zeitgenössische Philosophie-Professor Robert Spaemanns: «Die Verwandlung eines Lebewesens in ein Bündel von Schmerzen und stummer Verzweiflung ist ein Verbrechen - was sollte eigentlich sonst ein Verbrechen sein.»

Johann Wolfgang von Goethe: «Wer Tiere quält, ist unbeseelt – und Gottes Guter Geist ihm fehlt. Mag noch so vornehm drein er schaun – man sollte niemals ihm vertrauen.»

Friedensnobelpreisträger Mahatma Gandhi: «Vivisektion ist nach meiner Auffassung das schwärzeste von allen schwarzen Verbrechen, deren sich der Mensch heute gegenüber Gott und seiner Schöpfung schuldig macht. Lieber auf das Leben verzichten, als es mit der Qual fühlender Geschöpfe erkaufen.»

Schriftsteller Manfred Kyber: «Die Vivisektion ist die größte und gemeinste Kulturschande der Gegenwart, sie ist moralisch und intellektuell dem Irrwahn der Hexenprozesse völlig gleichzustellen, und kein Volk, das sie duldet, hat ein Recht, sich ein Kulturvolk zu nennen.»

Schriftsteller Hans Henny Jahn: «Niemand ist die Tierheit als Ganzes rechtloser gewesen als in unserer Zeit. Sie steht in Wahrheit vor der völligen Vernichtung, der Ausrottung. Und unsere Religion, die christliche, hat fast nichts getan, um das Tier als Geschöpf zu achten ... Eine Wissenschaft, die es sich ge-

stattet, dass zur Feststellung längst bekannter oder nicht verwertbarer Tatsachen, immer wieder, täglich, jahrein, jahraus, Tiere zu Tausenden, zu Millionen lebend seziert werden, ungeachtet der Qualen solcher Opfer, eine Wissenschaft, die vor keinem Experiment am Lebendigen zurückschreckt, hat als Ganzes den Anspruch verwirkt, als rein, als schuldfrei zu gelten ... Sollte die Evolution alles verwerfen und den Menschen nicht? – Das glaube ein anderer. Mit der Vernichtung der Tierheit fällt das Urteil über den Menschen – unwiderruflich.»

Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels Siegfried Lenz: «Verantwortung, sagt Hans Jonas, heisst, dass uns etwas anvertraut ist. Natur gehört dazu. Was wir ihr antun, tun wir uns selbst an. In Tierversuchen liegt eine Verachtung der Schöpfung; hört auf damit.»

Nobelpreisträger George Bernard Shaw: «Wer nicht davor zurückschreckt, Tierversuche zu machen, der wird auch nicht zögern, darüber Lügen zu verbreiten.»

Philosoph Arthur Schopenhauer: «Heutzutage hält jeder Medikaster sich befugt, in seiner Marterkammer die grausamste Tierquälerei zu treiben, um Probleme zu entscheiden, deren Lösung längst in Büchern steht.»

Komponist Franz Liszt: «Die sittliche Überzeugung unserer Zeit verabscheut die Vivisektion als eine Praxis, die mit dem öffentlichen Moralgefühl einer zivilisierten Nation in schreiendstem Widerspruche steht. Sie sieht in jenen raffiniert grausamen Experimenten an zahllosen, mit einem Seelenvermögen, Bewusstsein und Schmerzempfindung begabten Wesen ein offenbares Verbrechen gegen die über allem Nutzen stehenden Gebote christlicher und menschlicher Barmherzigkeit und einen Schimpf für die Wissenschaft selbst.»

Arzt Artur Laab: «Ehrlos ist jeder Arzt, welcher gegen sein edleres Gefühl als Mensch, gegen die innere Stimme des Gewissens und der Gerechtigkeit und gegen seine wissenschaftliche Überzeugung den physiologischen Tierversuch, Vivisektion genannt, gutheisst, verteidigt oder auch nur stillschweigend anerkennt, anstatt gegen die-

se höchst beklagenswerte wissenschaftliche Verirrung beherzt und rückhaltlos aufzutreten.» (..)

Es ist nicht Gegenstand dieses Verfahrens, zu beurteilen, ob die genannten Vorgänge bei Novartis Verbrechen sind; es ist Gegenstand des Verfahrens, ob kritische Menschen wie Dr. Kessler diese Vorgänge aufgrund ihres ethischen Verständnisses als Verbrechen bezeichnen dürfen. Alleine das Beispiel von Rouillers tödlichen Affen-

versuchen, welche aus Sicht anderer Wissenschaftler, völlig nutzlos für Menschen waren, rechtfertigen meines Erachtens diese Aussage, denn wenn jemand aus überwiegendem Eigennutz (Erlangung des Dokortitels) derartige Versuche durchführt, liegen nach gängiger Auffassung niedere Beweggründe vor, was zusammen mit der vorsätzlichen Tötung den Tatbestand des Mordes erfüllt, welcher allgemein als Verbrechen gewertet wird.

Zu diesem Schluss komme ich als Arzt, welcher jeden Tag am Patientenbett die Folgen fehlgeleiteter medizinischer Forschung, ertragen und vermitteln muss und nicht als Beauftragter von Dr. Kessler, denn diesen habe ich weder jemals getroffen, noch habe ich jemals für den VgT gearbeitet.

Anmerkung der Redaktion: Dr Walz hat diese Stellungnahme selbstlos ohne Honorar verfasst.

Auszug aus der Klageantwort des VgT

Die vollständige, über 100-seitige Klageantwort

www.vgt.ch/justizwillkuer/vasella-novartis/klageantwort/100308-klageantwort.pdf

Tier und Mensch

Im Zentrum des vorliegenden Verfahrens steht eine tierschützerische Kontroverse, welche die Gesellschaft spaltet: Für die einen sind Tiere Mitgeschöpfe, die Ähnliches erleben und erleiden wie wir Menschen und deshalb auch ähnlich geschützt werden müssen. Andere betrachten Tiere immer noch als minderwertige Wesen, immer noch fast als Sachen; Tierquälerei ist für sie erlaubt, wenn es dem Menschen nützt. Ihre Denkschablone, mit der sich jede Ausbeutung und Misshandlung von Tieren rechtfertigen lässt, lautet: „Es sind ja nur Tiere.“

Es gab Zeiten, da wurden mit ähnlichen Denkschablonen Massenverbrechen an Schwarzen, an Indianern, an Zigeunern, an Frauen, an Juden begangen – immer mit der Rechtfertigung: „Es sind ja nur...“.

Heute sind es „nur Tiere“. Diese Einstellung hat eine lange, tief verwurzelte Tradition. Der biblische Satz: „Macht euch die Erde untertan“ wird als Aufforderung zur rücksichtslosen Ausbeutung missdeutet.

Bei so vielen festgefahrenen Vorurteilen braucht es *provokative Formulierungen und Vergleiche*, um aufzurütteln.

Die Entwicklung hin zu einer humanen Gesellschaft, welche Tiere in die Humanität einbezieht, geht nicht von selbst. Dazu braucht es immer wieder Denkanstösse, auch provokative. Und dieser öffentliche Diskurs darf nicht aus einer einseitigen Opferperspektive heraus eingeschränkt werden, sonst verletzt die Schweiz einmal mehr die durch die Europäische Menschenrechtskonvention garantierte Meinungsäusserungsfreiheit.

Dem katholischen Dogma, Tiere würden sich fundamental vom Menschen unterscheiden, indem nur Menschen eine Seele hätten, stehen die Er-



kenntnisse der modernen Wissenschaft gegenüber, wonach der Übergang zwischen höheren Säugetieren und dem Menschen fließend ist. Höhere Säugetiere empfinden Glück, Freude, Trauer und Schmerzen ähnlich wie Menschen. Nach dieser aufgeklärten Auffassung gibt es keinen vernünftigen Grund, das Leiden eines höheren Säugetieres als geringer zu werten als zum Beispiel das Leiden eines Kleinkindes.

Die Erbsubstanz von Schimpansen stimmt bekanntlich zu 98 Prozent mit der menschlichen Erbsubstanz überein. Schimpansen sind fähig, die Gebärdensprache zu erlernen und an ihre Jungen weiterzugeben. In jüngster Zeit wurden immer mehr Forschungsergebnisse bekannt, die zeigen, wie Tiere lange total unterschätzt worden sind. Und zwar nicht nur höhere Säugetiere wie Menschenaffen, Delfine oder Hunde. Auch zum Beispiel bei Krähen und Papageien wurde unglaubliche Intelligenz, abstraktes Denkvermögen und Selbstbewusstsein entdeckt. Die Intelligenz von Schweinen steht der von Hunden in nichts nach. Dennoch würde die Gleichgültigkeit gegenüber den KZ-artigen Haltungsbedingungen in der Schweinezucht und -mast in einen Bürgerkrieg umschlagen, würden Hunde massenhaft so gehalten. So sehr ist die Einstellung zum Tierschutz durch falsche Vorurteile zementiert. Das öffentliche Interesse am Tierschutz verlangt einen Bewusstseinswandel, der zwar bereits eingesetzt hat, aber in konservativen und vor allem wenig gebildeten Gesellschaftsschichten noch nicht weit fortgeschritten ist. Ohne provokatives Aufrütteln sind da kaum Fortschritte möglich. An dieser Tatsache sind die inkriminierten Äusserungen zu messen.

Typisch für die Spaltung der Gesellschaft bei der Einstellung zum Tier ist die Einstellung zum Begriff *Tier-KZ*. Für ethisch Entwickelte ist dieser Begriff sehr treffend, für die Tierverächter geht er zu weit, weil das Leiden von Tieren niemals mit dem Leiden von Menschen verglichen werden dürfe.

Menschliches Leiden unter allen Umständen höher zu werten als das Leiden nichtmenschlicher Säugetiere ist eine Form von Rassismus, die als Spezismus bezeichnet wird. Da wird nicht nach objektiven Tatsachen, sondern allein nach der Zugehörigkeit zu einer Spezies gewertet – eine Denkweise, die typisch ist für Rassismus.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hat die Schweiz wegen der Zensur eines Tierschutz-Fernsehspots des Beklagten 2 im Schweizer Fernsehen zweimal wegen Verletzung der Meinungsäusserungsfreiheit verurteilt. Der EGMR hat sich nicht daran



Versuchs-Affe im Organtransplantationszentrum bei Novartis mit frischer Narbe am Bauch (Bild Lislott Pfaff)

gestossen, dass in diesem Spot die Zustände in Schweinefabriken als „KZ-artig“ beschrieben werden (www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspotzensur).

Wer den Vergleich menschlichen Leidens mit dem Leiden anderer höherer Säugetiere für unzulässig hält, hat das Wesentliche noch nicht begriffen und verschliesst Herz und Verstand vor den biologischen und tierpsychologischen Tatsachen. Meistens sind dies Fleischfresser, welche das schlechte Gewissen, das sie unter den heutigen Bedingungen, wie Nutztiere gehalten werden, haben müssen, auf diese Weise verdrängen. Indem sie den Menschen weit über die Tiere stellen und damit ein Massenverbrechen rechtfertigen oder bagatellisieren, zeigen sie eine Denkweise, welche auch die Nazi-KZs ermöglicht hat.

Diese Menschen, welche sich über solche Vergleiche anstatt über die dahinterliegenden grausamen Missstände empören, sind selber das beste Beispiel dafür, dass "politisch korrekt" formulierte sachliche Argumente nicht genügen und nur unbeschönigte, schockierende Darstellungen überhaupt zur Kenntnis genommen werden und eine Chance haben, einen Denkprozess und eine Bewusstseinsentwicklung in Gang zu setzen. In dieser Situation ist eine empörte Reaktion schon besser als gar keine. Aufbegehren und Ablehnen ist häufig die zweite Stufe in einem

fundamentalen Entwicklungsprozess und bedeutet, dass die erste Stufe, das Nicht-zur-Kennntnis-nehmen, überwunden ist. (www.vgt.ch/doc/tier-mensch-vergleich)

Wenn in dieser wichtigen weltanschaulichen Auseinandersetzung um die ethische Stellung der Tiere staatliche Zensur zugunsten der herkömmlichen Auffassung betrieben wird, wie im vorliegenden Verfahren vom Kläger beantragt, dann verletzt dies die Meinungsäusserungs- und Medienfreiheit. Es sei an die Praxis des EGMR erinnert, wonach Zensur in der politischen Auseinandersetzung grundsätzlich nicht zulässig ist.

Eduard Rosenzopf, ein in Basel lebender Schriftsteller, hat das Thema Tierversuche in seinem Buch „Blutgeld“ literarisch aufgearbeitet. Zitat:

In einer Diskussion mit einer Laborantin, die in einem Tierversuchslabor arbeitet, tötet, fragte ich diese, ob sie sich eigentlich nie schäme für das, was sie tue.

Sie argumentierte, wenn sie es nicht täte, dann halt eben hundert andere an ihrer Stelle.

Siehst du!

Hundert andere! Ohne Skrupel!

Es sei ihr Arbeitsplatz, verteidigte sie sich sehr ungeschickt.

Darauf entgegnete auch ich provokativ, Hunderte Nazischergen und – mitläufer hätten damals auch einen Arbeitsplatz gehabt, hätten als Ar-

chitekten, Zeichner und Ingenieure Vernichtungslager, Gaskammern und Krematorien geplant, gezeichnet und konstruiert, als Ärzte, Wissenschaftler, Forscher oder kleine Laboranten experimentiert und hätten auch, wie die Vivisezierer und Tierschinder heute, ihre Scheusslichkeiten als im Dienste der Wissenschaft und zum Wohle des Menschen angepriesen. Rechtfertigt also der Arbeitsplatz auch ihr Tun? Das sei doch kein Vergleich, jaulte sie getroffen auf. Doch! Ethik ist nicht teilbar! Ihr Arbeitsplatz sei auch ein KZ, das Auschwitz und Treblinka für Tiere, die da lebend nicht mehr davonkämen. Diesen Vergleich müsse sie aushalten, blieb ich hart, und wir sprachen nie mehr miteinander...

Sophia schaut mich an und fragt: «Warum tun Menschen so etwas?»

«Ist Geld eine befriedigende Antwort?», frage ich zurück, aber sie schüttelt den Kopf und sagt: «Nein! Nein, es liegt so viel Lebensverachtung und Gemeinheit darin, da reicht Geld allein als Motiv nicht aus.»

«Sophia, mach dir bitte wegen eines eventuellen Händedruckes mit solchen Leuten nicht zu viele Gedanken und leg dir bitte keine Neurose zu.

Du, das gibt es! Ich weiss von einem jungen Juden, der könnte keinem älteren Deutschen oder Österreicher die Hand geben, weil die Person ja theoretisch seine Grosseltern umgebracht haben könnte.»

«Trotzdem», sagt sie, «trotzdem werde ich in Zukunft die Menschen in dieser Stadt wohl mit anderen Augen sehen. Alle jene, die so stolz auf ihre Fasnacht sind.

Auf die kulturellen Ereignisse.

Basel, die Stadt der Humanisten, eine Tierschinderstadt.

Wie viele Menschen mag es geben, die sich in dieser Mächtigen Kulturstadt Europas für ihre gigantischen Tier-KZs schämen?»

Sophia ist sichtlich deprimiert, sagt, sich für diese Schande zu schämen, genüge natürlich auch nicht. Davon habe die geschundene Kreatur nichts. Stilles Mitleid und Flennen helfe unseren Mitgeschöpfen, die da täglich gequält, aufgeschnitten, zersägt, verbrüht, vergast, verstümmelt und vergiftet würden, nicht....

«Felix», sagt Sophia, «der Gedanke



Tierversuchslabor des britischen Tierversuchskonzerns Huntingdon Life Science (HLS). Hier werden 70 000 Versuchstiere gehalten in hermetisch verbunkerten Gebäuden. Britische Tierrechtbewegungen, welche einen Anschlag auf Vasellas Jagdhaus ausgeübt haben, werfen Vasella und Novartis vor, in diesem Labor Tierversuche in Auftrag zu geben.



daran, dass Tausende von Tieren in unserer Stadt hinter Gittern in Käfigen sitzen oder kauern, vergebens auf ihr Recht warten, artgerecht leben zu dürfen und stattdessen die Qual des nächsten Tierversuches zu spüren bekommen, tut mir weh.»

Der Vorwurf der Tierquälerei und des (moralischen) Massenverbrechens ist ein vertretbares Werturteil

Der Begriff "Massenverbrechen" wird in den inkriminierten Veröffentlichungen des VgT für den Leser klar ersichtlich nicht im juristi-

schen Sinn verwendet, sondern als ethisches Werturteil im Zusammenhang mit massenhaft durchgeführten qualvollen Tierversuchen. Dass Vasella kein Verbrechen im juristischen Sinne, sondern ein unethisches Verhalten vorgeworfen wird, ergibt sich schon daraus, dass es – leider – gar keine Verbrechen an Tieren gibt. Das tierversuchende eidgenössische Tierschutzgesetz wertet die schlimmsten überhaupt denkbaren Tierquälereien nur als Vergehen. Zudem wurde in den inkriminierten Publikationen ausdrücklich hervorgehoben, dass legale (also moralische) Massenver-

brechen gemeint sind.

Die breite Öffentlichkeit hat keine Ahnung davon, dass allein im Jahr 2008 in schweizerischen Labors mehr als 15'500 Tiere (darunter Hunde, Kaninchen, Meerschweinchen, Vögel, Fische) mit Versuchen des höchsten Schweregrades (Schweregrad 3) misshandelt wurden, die mit schlimmsten Qualen und Ängsten der Labortiere einhergehen. Zu den Versuchen dieses Schweregrades gehören laut dem Bundesamt für Veterinärwesen unter anderem: Bestrahlung oder Chemotherapie mit einer tödlichen Dosis, Ratten mit künstlich erzeugten Gallen- oder Lymphfisteln, akute Toxizitäts- (Vergiftungs-) Tests an Nagetieren oder Kaninchen, chronische (bis zu einem Jahr dauernde) Toxizitäts- oder Krebstests, Wirksamkeitsprüfungen von Impfstoffen, die Todesfälle erwarten lassen, Infektionen mit hohen Dosen von Parasiten (Lungenwürmern, Räudemilben usw), Auslösen eines septischen Schocks, Krümmtest an der Maus (die sich nach Injektion einer Chemikalie vor Schmerzen krümmt und windet), Langzeitmodelle, die bei Tieren zu schweren Deformationen des Skeletts führen, Modelle mit Stimulanzien oder Schadstoffen, die mit Schmerzen, Leiden oder Ängsten verbunden sind, denen das Tier nicht ausweichen kann, Einzelhaltung von Jungtieren (Trennung von der Mutter ab Geburt), Verabreichung krampfauslösender Substanzen und Ähnliches.

Ob solche Tierquälereien erlaubt oder „notwendig“ sind, ist eine andere Frage, die gesondert zu betrachten ist und jedenfalls nichts daran ändert, dass solche Versuche tierquälerisch sind. Wer das bestreitet, gehört dringend in psychiatrische Behandlung, da er wegen massiver Störung seiner Wahrnehmung und Empfindung eine öffentliche Gefahr darstellt.

Selbst wenn die enorme Zahl von angst- und schmerz erzeugenden Versuchen an unschuldigen Geschöpfen den Menschen einen gesundheitlichen Nutzen bringen würde, wäre das ein Verbrechen. Und sogar wenn diese Tieropfer im Namen des wissenschaftlichen Fortschritts unbedingt notwendig wären: die tierquälerischen Haltungsbedingungen in den Ver-



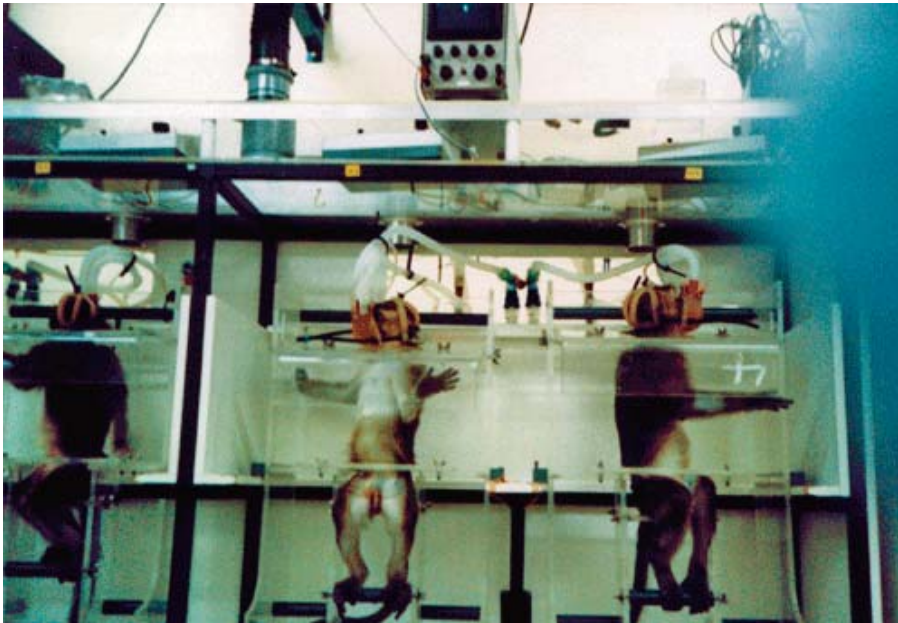
Affen-Käfige im britischen Tierversuchskonzern Huntingdon Life Science (HLS), wo Novartis laut britischen Tierschützern Tierversuche in Auftrag gibt. (Novartis behauptet - wenig glaubwürdig -, dort nicht mehr Kunde zu sein. Wohin Novartis seine Tierversuche verlagert haben will, wird verschwiegen. Ist auch egal, denn Tierversuchslabors sehen überall etwa gleich aus.)



suchslabors, welche allein schon ein massenhaftes, schweres Leiden verursachen, dienen ganz sicher nicht dem medizinischen Fortschritt, sondern ganz offensichtlich allein der Profitgier. Anstatt die Versuchstiere für ihr Leiden in den Versuchen, wenigstens durch tierfreundliche Haltungsbedingungen ein Stück weit zu entschädigen, wird auch hier gespart. Die Tiere werden platzsparend und arbeitssparend in tierquälerische Käfige

gesperrt - allein das schon ein Massenverbrechen, für das es ganz sicher keine Rechtfertigung gibt. Das Halten der Versuchstiere möglichst billig in engen Käfigen dient offensichtlich nicht dem medizinischen Fortschritt, sondern dazu, die Milliarden Gewinne von Novartis und das schamlose Abzockerhonorar von Vasella noch ein bisschen mehr in die Höhe zu treiben.

Novartis steht auf der Kundenliste des internationalen Tierversuchs-



Oben: Tierversuche an Affen im Tierversuchskonzern Huntingdon Life Science (HLS).

Unten: Versuchshunde im Tierversuchskonzern Huntingdon Life Science (HLS).



Konzerns **Covance**, gibt also diesem KZ-Betrieb Tierversuche in Auftrag und/oder bezieht Versuchstiere für die eigenen Labors. Ein Undercover-Journalist deckte beim Tierversuchskonzern Covance schlimmste Missstände auf und dokumentierte diese mit heimlich aufgenommenen Videofilmen. Festgestellte Grausamkeiten: Schlagen und Würgen "unkooperativer" Affen; Anschreien und Anfluchen von verängstigten, kranken Affen; das Schmeißen von Affen in ihre Käfige, nachdem man ihnen Sonden zur Verabreichung der Dosis in den Schlund gerammt hatte; das Ausspritzen mit Schläuchen von Käfigen, in denen die Affen noch saßen, so dass diese völlig durchnässt wurden; ein entfloher Affe, der von einem Tierbetreuer terrorisiert wird, indem dieser Käfige gegen die Wand knallt, um dem Tier Angst zu machen und es aus seinem Versteck zu treiben; Affen mit chronischem Rektalprolaps - schmerzhaftem Herausragen der Eingeweide aus dem Rektum - als Folge ständigen Stresses und Durchfalls; Affen, die auf entsetzliche Weise in Tests für eine Medikamentenfirma starben, wobei dem Tierarzt untersagt wurde, sie zu untersuchen oder irgendwie zu behandeln oder sie einzuschläfern; kleine Affen, denen man die Dosis verabreicht unter Verwendung großer Sonden, die ihnen über die Nasenlöcher in den Magen gestoßen werden, was zu Würgen, Brechreiz und täglichem Nasenbluten führt; Affe mit Selbstverstümmelung, weil Covance es unterliess, für psychologische Bereicherung und Sozialisierung zu sorgen; Verletzungen, die unbehandelt blieben, bis sie nekrotisch wurden; Nonstop Geplärr von Rockmusik.

Bei Covance werden rund 1'500 Affen, hauptsächlich Javaneraffen, Rhesusaffen und Pinselohraffen gehalten. Das Covance-Labor in Münster ist auf Vergiftungsversuche an schwangeren Affen spezialisiert.

Zum zweifelhaften Nutzen von Versuchen an Primaten:

"The Medical Research Council and Wellcome Trust's claim that "many medical advances would have been impossible without experiments on monkeys" is simply not true. Their new report states that benefits that

have arisen from primate research include the polio vaccine and treatments for stroke and Parkinson's disease, although not a single reference is provided to support those claims.

In contrast, a review of primate research by Europeans for Medical Progress, which opposes animal testing, cites almost 100 references and asserts that monkey experiments delayed the polio vaccine and failed to produce a single successful treatment for stroke (www.curedisease.net/reports/index.shtml). Deep-brain stimulation for Parkinson's disease is, in fact, a triumph of human clinical observation, not primate experimentation (*New Scientist*, 24 July 2004, p 40).

There are serious scientific objections to primate experimentation, the track record of which is in our view abysmal. Eighty HIV vaccines - 50 preventive and 30 therapeutic, according to the US National Institutes of Health - have failed in human trials following success in primates.

The monoclonal antibody TGN1412 failed spectacularly this year in humans, causing major organ failure in six people at Northwick Park Hospital in London, despite "proof of safety" in monkeys. Tests carried out in human tissue could have averted this fiasco.

Scientific justification for such a controversial practice must be demonstrated, instead of being merely asserted without substantiation.

Europeans for Medical Progress"

Quelle: issue 2558 of New Scientist magazine, 01 July 2006, page 26

Novartis ist Kunde/Auftraggeber von Covance. Der inkriminierte Vorwurf der Unterstützung von Massentierquälerei und Massenverbrechen an Versuchstieren ist allein schon deshalb gerechtfertigt.

Ausführlicher Bericht über Covance, mit Fotos und Videoaufnahmen: www.vgt.ch/doc/covance

Tierversuche schaden mehr, als sie nützen

Vor fünf Jahren wurde der Ukrainische Präsident Victor Yushenko mit Dioxin vergiftet. Er überlebte knapp, dank einer Behandlung im Genfer Universitätsspital. Die Behandlung dauert bis heute und hat



Ende einer Vivisektion an einem Hund im Tierversuchskonzern Huntingdon Life Science (HLS).

zu wertvollen medizinischen Erkenntnissen geführt, die im Widerspruch stehen zu den bisherigen, auf Tierversuche abgestützten Auffassungen über den Verlauf von Dioxinvergiftungen und über die Entgiftungsmechanismen im menschlichen Organismus (Quelle: Sendung „Einstein“ vom 14.1.09 im Schweizer Fernsehen).

Der Fall Yushenko zeigt exemplarisch dreierlei:

Erstens können Tierversuche nicht nur nichts zum medizinischen Fortschritt beitragen, sondern diesen sogar noch behindern, indem falsche Vorurteile erzeugt werden. Zweitens zeigt der Fall, wie echter medizinischer Fortschritt durch Forschung am Menschen statt an Versuchstieren möglich ist. Drittens haben alle Versuchstiere, an denen Dioxinvergiftungen untersucht wurden, unnötig gelitten.

Weitere ähnliche Beispiele im Gutachten von Dr med Alex Walz, oben Seite 9 und in der vollständigen Klageantwort (www.vgt.ch/justizwillkuer/vasella-novartis/klageantwort/100308-klageantwort.pdf), wo dargelegt wurde, dass Tierversuche nicht nur nicht auf den Menschen übertragbar sind und damit nichts nützen, sondern regelrecht den medizinischen Fortschritt durch Fehlschlüsse behindern.

Die Pharmaindustrie unternimmt via ihre Strohmannen in Parlament und Bundesrat immer wieder Versuche, die bei den Konsumenten beliebte Komplementär- und Naturheilmittel als wirkungslosen Aberglauben zu diskreditieren und

ihr behördliche Hindernisse in den Weg zu legen. So wollte Bundesrat Delamuraz den Produkten der Komplementär- und Alternativmedizin, deren Wirksamkeit nicht durch Tierversuche belegt ist, die Kassenpflicht entziehen.

Der Nachweis einzelner Wirkstoffe in Tierversuchen ist charakteristisch für das technokratische, entmenschlichte Denken der Pharmakonzerne. Dem gegenüber steht das ganzheitliche, menschenorientierte Denken der Komplementär- und Naturheilmittel. Das folgende Beispiel illustriert diesen fundamentalen Unterschied (aus einem Interview in „Regio aktuell“ 12/2009).

Pflanzliches Heilmittel Artemisia

Werner Spitteler, Ex-Regierungsrat von BL und Afrikakenner, hat aus der Pflanze *Artemisia* ein erschwingliches Naturheilmittel entwickelt, welches das Immunsystem stärkt und vor allem gegen Malaria, aber auch gegen Aids wirkt. Damit spaltet er die Fachwelt.

Viele Menschen vertragen die Pharmamedikamente „Lariam“ (Roche) und „Fansidar“ (Novartis) nicht, hingegen sind bei *Artemisia annua* comp. (Wirkstoff Artemisin) keine Nebenwirkungen zu verzeichnen. Spitteler machte mit diesen Samen Anbauversuche in Afrika. Dann verarbeitete er die ganze Pflanze mit ihren vielfältigen Wirkstoffen nach der Theorie von Paracelsus: Die ganze Pflanze ist mehr als die Summe ihrer Einzelteile. Auf Veranlassung von Spitteler produzierte Ricola in Laufen daraus „Däfel“, die

Spitteler in Afrika in einem hoch endemischen Gebiet an 50 Kindern testete: Nach prophylaktischer Einnahme während 3 Monaten trat bei diesen Kindern kein einziger Malariafall auf.

Für die Registrierung als Medikament müsste Spitteler nachweisen, wie jeder einzelne Wirkstoff von Artemisia im Körper wirkt. Aber sein Präparat enthält Tausende von Wirkstoffen, die er unmöglich alle einzeln prüfen kann. Spitteler hat es nun als Naturheilmittel angemeldet und darf es so verkaufen. In Afrika wird das Mittel vielfach verlangt, aber dort ist es verboten – nachweislich auf Druck der Schweizer Pharma-Industrie.

Spitteler: „Der Unterschied zwischen der Pharma-Industrie und mir ist: Die Pharma-Industrie behandelt, und wir heilen.“

Weil Tierversuche je nach Tierart und Laborbedingungen stark unterschiedliche Resultate liefern können, lässt sich damit vieles nach Wunsch „beweisen“, allein durch die Auswahl bzw. Unterdrückung von Ergebnissen. Zum Beispiel haben Forscher «bewiesen», dass Zigaretten bei Tieren Krebs sowohl verursachen als auch nicht verursachen, je nachdem, von wem die Studie finanziert wurde.

Die Meinung von der Notwendigkeit der Tierexperimente wird gemeinsam von Wissenschaft und Industrie, von Kirche und Staat getragen und verbreitet. Keinerlei Widerspruch von kirchlichen Autoritäten, keine juristischen Bedenken, keine moralphilosophischen Einwände, keine nennenswerten gesellschaftlichen Hürden. Zur angeblichen Erforschung und Bewältigung der Krankheiten von Krebs bis AIDS ist jedes Mittel, jedes Opfer, jede Qual, jedes Leid zulässig. Kein Nachdenken über die Tatsache, dass die Menschen immer kränker werden, obwohl die Ausgaben für unser medizinisches Forschungssystem in astronomische Höhen steigen. Tierversuche müssen gemacht werden, um die Krankheiten unserer Zeit aus der Welt zu schaffen.

Tierversuche dienen zu einem grossen Teil dem akademischen Geltungsdrang. Tierversuchsserien ermöglichen es Doktoranden und Forschenden, ohne grosse wissenschaftliche Leistung Forschungsbe-



Gentechnisch gezüchtete Krebsmaus.

„Hoffnungen und Versprechen, aber keine Heilerfolge“, meinte der Molekularbiologe Richard Strohm, emeritierter Professor der University of California, im Zusammenhang mit dem fraglichen Nutzen von Tierversuchen. So sei die gentechnologisch hergestellte Krebsmaus „ein sehr armseliges Modell“ für Krebs beim Menschen.

Die angesehene Zeitschrift „Nature“ beurteilte den Nutzen der Krebsmaus als praktisch völlig nutzlos.

richte zu veröffentlichen. Ein scheinwissenschaftlicher Betrieb, der in der Öffentlichkeit Glaubwürdigkeit wecken soll.

Unnötige Medikamente

Die Pharma-Lobby gibt mehr Geld für Werbung aus als für Forschung und macht auch in grossem Umfang Werbung für völlig unnötige und sogar schädliche Medikamente und nützt dabei die Bequemlichkeit und Dummheit vieler Konsumenten aus, die glauben, ihre Probleme so ohne eigene Anstrengungen lösen zu können. Dabei geht es nicht nur um Psychopharmaka, sondern zum Beispiel auch um Schlankheitspillen.

Kürzlich musste die Schlankheitspille „Reductil“ vom Markt genommen werden, da diese trotz „erfolgreicher“ Tierversuche bei Menschen zu grosse Nebenwirkungen hat, nämlich eine signifikante Zunahme des Herzinfarkt- und Hirnschlag-Risikos. Weitere Nebenwirkungen sind Kopfschmerzen, Schlafstörungen sowie erhöhter

Puls und Blutdruck. Die europäische Arzneimittelagentur hat dieser Abspeckpille die Zulassung entzogen. Unzählige Versuchstiere mussten völlig nutzlos leiden.

Das Schicksal von „Reductil“ ist kein einzelnes. Ein Jahr vorher musste bereits die Schlankheitspille „Acompila“ zurückgezogen werden. Auch hier mussten unzählige Versuchstiere sinnlos leiden. Die Schlankheitspillen „Xenical“ und „Alli“ werden noch vermarktet, obwohl bei Fachleuten umstritten.

Medikamente sind laut Experten keine effiziente Abspeckmethode. Der Basler Ernährungsfachmann Ulrich Keller: „Alle haben den Nachteil, dass sie nur wirken, solange Patienten sie einnehmen.“ Und David Fäh vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin: „Die Langzeitwirkung der Medikamente alleine ist praktisch immer Null.“ Auch der Zürcher Hausarzt Thomas Walser hält nichts von Schlankheitspillen: „Langfristiges Abnehmen benötigt ein Umstellen des Ernährungs- und Lebensstils. Da führt

keine Pille dran vorbei.“

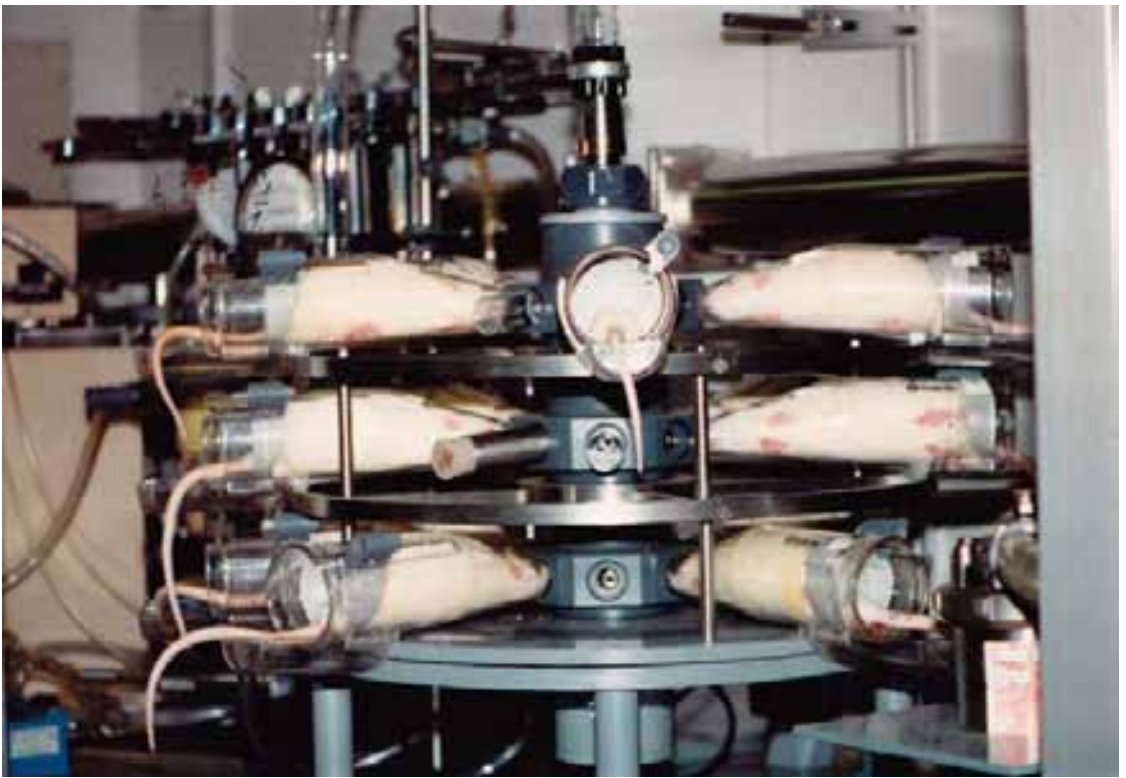
Fazit: Die Pharma-Lobby schwatzt den Konsumenten aus reiner Profitgier unnötige und schädliche Pillen auf und betreibt zu diesem Zwecke Massenverbrechen an Versuchstieren, die sich nicht einmal mit medizinischem Nutzen rechtfertigen lassen.

Auch grosse Persönlichkeiten verteilen Tierversuche als Verbrechen

Der VgT vertritt die gleiche Auffassung über das Quälen und Töten von Tieren wie viele berühmte, grosse Persönlichkeiten. Es steht dem Gericht nicht zu, diese Auffassung als unrichtig oder nicht vertretbar zu beurteilen – wie beispielsweise folgende:

Prinz Sadruddin Aga Khan (UN-Flüchtlingshochkommissar, Dag Hammarskjöld-Ehrenmedaille):

„Die Philosophie, die hinter dem Eingriff am lebenden Tier steht, das als niedere Kreatur angesehen



Grausame Inhalationsversuche mit Ratten, wie sie bei Novartis heute noch durchgeführt werden (Foto Lislott Pfaff)

wird, unterscheidet sich nur wenig von der Philosophie des Sklavenhalters und der Leute, die Konzentrationslager erfunden haben.“

Heinrich Albertz (ev Pfarrer, Theologe, Politiker, ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin):

„Es steigt mir die Schamröte ins Gesicht, wenn ich daran denke, mit welchem Zynismus die grösste Quälerei bei sogenannten Tierversuchen auch von angeblich gebildeten Menschen verteidigt wird.“

Karlheinz Deschner (Schriftsteller, Kirchenkritiker), in „Das schwärzeste aller Verbrechen“:

„Das Elend der Tiere, dieser permanente Massenmord, der eigentlich jeden auch nur halbwegs Sensiblen sofort um den Verstand bringen müsste (und zwar ganz ungeachtet der tiefen Tolstoj-Sentenz: Solange es Schlachthöfe gibt, solange wird es auch Schlachtfelder geben), resultiert im jüdisch-christlichen Raum aus der ebenso albernen wie anmaßend auf-

geblasenen Bibellehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen, der "Spitzenaussage alttestamentlicher Anthropologie" (Walter Gross), aus jenem arroganten Anthropozentrismus also, wonach dicht auf Gott der Mensch kommt und dann erst der Rest der Welt. Während in der vorchristlichen Rangfolge des Heidentums, im Hellenismus, nach Gott der Makrokosmos rangierte und der Mensch in die Natur eingereiht, nicht über sie gestellt wurde, was für jede evolutive Sicht selbstverständlich ist.“

Eugen Drewermann (katholischer Theologe, Psychoanalytiker, Kirchenkritiker, Urania-Medaille, Erich-Fromm-Preis):

„Der Tag wird kommen, an dem wir Menschlichkeit gerade darin erblicken werden, niederknien Tiere um Verzeihung zu bitten für alles, was wir ihnen angetan haben.“

Mahatma Gandhi (1869-1948, indischer Staatsmann):

„Die Vivisektion ist nach meiner Auffassung das schwärzeste aller schwarzen Verbrechen, deren sich der Mensch heute gegenüber Gott und seiner Schöpfung schuldig macht. Lieber auf das Leben verzichten, als es mit der Qual fühlender Geschöpfe erkaufen. Die Grösse und der moralische Fortschritt



Versuchen Sie! Es hat bei Mäusen, Moskitos und Kaninchen keine schädlichen Nebenwirkungen gezeigt.

einer Nation lassen sich daran erlauben, wie sie die Tiere behandelt.“

Tierschutz ist ein in der Verfassung verankertes öffentliches Interesse. Tierversuche sind heftig umstritten. Die Frage, ob Tierversuche notwendig und ethisch verantwortbar sind, spaltet die Gesellschaft. In einer solchen Situation ist eine staatliche Einschränkung des öffentlichen Diskurses gemäss Praxis des EGMR nicht zulässig oder nur in Extremsituationen, wo die Sicherheit des Staates oder Leib und Leben in Gefahr sind. Der Umstand, dass es bei Vasella und anderen konservativen, profitorientierten Bürgern Anstoss erregt, wenn Tierversuche als Massenverbrechen gewertet werden, rechtfertigt staatliche Zensur nicht.

Ein staatlicher Eingriff in die Medien- und Meinungsäusserungsfreiheit bei dieser öffentlichen Auseinandersetzung über ein aktuelles Ereignis von öffentlichem Interesse (tierschützerisch motivierte Anschläge gegen Vasella) würde die Europäische Menschenrechtskonvention verletzen und einmal mehr zu einer Verurteilung der Schweiz wegen Menschenrechtsverletzungen führen.

Kein Vergleich mit Hitler

Die Behauptung von Vasella, er sei in den Veröffentlichungen des VgT mit Hitler und dem Naziregime verglichen worden, ist derart absurd, dass wir hier nicht weiter darauf eingehen. In der vollständigen Klageantwortschrift ist dieser Vorwurf ausführlich und stichhaltig widerlegt worden (www.vgt.ch/justizwillkuer/vasella-novartis/klageantwort/100308-klageantwort.pdf).



Was jeder tun kann gegen Tierversuche

Wenn immer möglich Naturheilmittel oder Generika verwenden.

Generika sind Medikamente mit den gleichen Wirkstoffen wie die Originalmedikamente. Für die Zulassung und Produktion von Generika werden aber keine Tierversuche durchgeführt. Wer Generika kauft, finanziert keine Tierversuche! Generika sind auch preisgünstiger als Originalmedikamente. In der Apotheke oder beim Arzt immer Auskunft verlangen, ob es ein gleichwertiges Generikum gibt. Auf www.generika.cc kann man auch selber zu jedem Medikament nachsehen, ob es dazu ein Generikum gibt.

Noch besser ist ein gesunder Lebensstil, so dass gar nicht erst ein Bedarf für Medikamente entsteht.

Gesund leben bedeutet Wohlbefinden - Wellness. Der Weg dazu: Sport treiben, gemütvolle Freizeitbeschäftigung ohne Stress und gesunde vegetarische Ernährung.

Tierversuchskonzern Covance - Novartis ist Auftraggeber dieses KZ-Betriebes



Tierversuchskonzern Covance - Novartis ist Auftraggeber dieses KZ-Betriebes

Ratten als geliebte Heimtiere...





... und Ratten im Versuchslabor:



Um des Forschers Ruhm zu mehr-
ren,
und der Wissenschaft zu Ehren,
sterbt ihr einen schlimmen Tod,
Eure Schreie in der Not
erreichen keines Menschen Ohr,
Ratten im Versuchslabor.

Geburt und Tod,
so kurze Spannen,
Leben nur in Plastikwannen,
kleine Nasen schauen hervor,
Ratten im Versuchslabor.

Festgeschnallt auf kalten Tischen,
keine Chance zu entwischen,
bringt Euch des Menschen Hand
den Tod,

in euren Augen Angst und Not,
steht so vielen noch bevor,
Ratten im Versuchslabor.

Lacke, Farben, giftige Stoffe,
weil der Mensch auf Fortschritt hof-
fe,
verbrannt, zerstückelt und ge-
schunden,
Elektroden im Gehirn gefunden,
Der Nobelpreis steht bevor,
Ratten im Versuchslabor.

Totgeschunden, weggeschafft,
alles im Dienst der Wissenschaft.
Folterqualen mannigfaltig,
Forscher phantasiegewaltig,
Im Erfinden von Todesarten,

jedes Mitleid er verlor,
Ratten im Versuchslabor.

Und wir alle, wir bezahlen,
Euer Leid und Eure Qualen,
muss der Mensch in seinem Leben
stets nach Neuerungen streben?
Geplagte Tiere schreien im Chor,
Ratten im Versuchslabor.

Stets will ich nur dafür leben,
Euch die Freiheit wieder geben,
alles setz' ich dafür ein,
Ihr sollt einmal glücklich sein,
ein langer Kampf wird es zuvor,
für Ratten im Versuchslabor!

(Verfasser unbekannt)



Die Botox-Moderatorin Katja Stauber

In den VN 09-2 vom Juli 2009 haben wir berichtet, wie für jede Dosis Botox, welche sich eitle Menschen unter die Haut spritzen lassen, um Falten zu glätten, immer wieder neu grausame Tierversuche durchgeführt werden (im Internet abrufbar unter www.vgt.ch/doc/botox). Zu den rücksichtslosen Egoisten, welche dieses Mittel verwenden, gehört die Moderatorin des Schweizer Fernsehens Katja Stauber. Was anfänglich nur eine starke Vermutung war, ist inzwischen Gewissheit.

Stauber zeigte ihre rücksichtslos-tierverachtende Einstellung durch ihre bewundernde Haltung zum Konsum der sehr grausam produzierten Hummer- und foie gras (Stopfleber)-Produktion. Darüber berichten wir im Folgenden.

Stauber versucht, die berechtigte Kritik an ihrer skrupellosen Unterstützung von schwerer Tierquälerei mit mehreren Gerichtsverfahren gegen den VgT zu unterdrücken. Eine Einzelrichterin des Bezirksgerichts Meilen erliess eine sogenannte superprovisorische Zensurverfügung, mit welcher dem VgT verboten wird, Katja Stauber in irgendeiner Weise im Zusammenhang mit Botox zu erwähnen. Trotz Strafandrohung bei Nichtbefolgung hält sich der VgT nicht an diese krass menschenrechtswidrige Zensur und berichtet weiterhin, und jetzt erst recht, über die grausame Tierquälerei, welche die Botox-Moderatorin mit ihrem Schönheitsfimmel unterstützt, und über die von ihr angezettelten Gerichtsverfahren gegen den VgT.



Die Meilemer Bezirksrichterin Susanne Zürcher Gross (Sozialdemokratische Partei), welche die krass menschenrechtswidrige Totalzensur erlassen hat.

Ein Strafverfahren wegen Ehrverletzung gegen VgT-Präsident Erwin Kessler hat Stauber wegen offensichtlicher Haltlosigkeit ihrer Klage wieder zurückgezogen (rechtskräftig eingestellt vom Bezirksgericht Münchwilen).

Hängig sind noch ein ziviles Zensurverfahren vor dem Bezirksgericht Meilen und ein Strafverfahren wegen Missachtung der Zensurverfügung.

Davon lässt sich der VgT nicht einschüchtern. Das hätte diese Botox-Moderatorin wissen können, wenn sie sich die Website des VgT angeschaut hätte. So hätte sie ihren folgenschweren Irrtum vermeiden können, zu glauben, allein mit Geld

und Rechtsanwälten könne sie ihr schamloses Verhalten vor der Öffentlichkeit geheimhalten. Sie wird das nicht können, auch wenn dieser Versuch vom Bezirksgericht Meilen in einem den Rechtsstaat und die Meinungsäusserungsfreiheit verhöhrenden Urteil unterstützt wird. Wo die Rechtsanwendung zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Bürgerpflicht.

Ausführlicher, laufend aktualisierter Bericht über die Botox-Moderatorin und ihre Gerichtsverfahren gegen den VgT:

www.vgt.ch/doc/botox/botox-moderatorin.htm

Gabriela Rickli

VgT-Mitglied und erfolgreiches internationales Model, schrieb der Botox-Moderatorin diesen Brief von Frau zu Frau



Gabriela Rickli



Botox-Moderatorin Stauber - liess diesen Brief unbeantwortet

Sehr geehrte Frau Stauber

Lang habe ich mich gefragt, wie ich mein Anliegen an Sie formulieren und vor allem, ob ich mich überhaupt an Sie wenden soll. Aber jetzt möchte ich es einfach mal versuchen, von Frau zu Frau.

Wir haben in gewisser Weise einiges gemeinsam. Sie sind eine Frau des öffentlichen Lebens und als Moderatorin via TV, immer wieder live zu Gast in unseren Wohnzimmern.

Ich bin als Schweizer „Best age Model“ – momentan im Ausland lebend, oft bei den gleichen Menschen zuhause, wenn auch nur fotografiert in Zeitschriften oder Prospekten, als Werbeträgerin für verschiedenste Produkte.

Ich habe selber am eigenen Leib erlebt und daraus gelernt, dass man als Person im Rampenlicht, sehr vorsichtig sein muss, mit dem was man sagt oder tut, weil man natürlich härter beurteilt wird, als andere, die nicht in diesem Ausmass in der Öffentlichkeit stehen.

Aber Sie als Top-Profi wissen das ja, *hab ich mir gedacht*, und kennen auch Ihre Wirkung und Ihre Verantwortung dem Publikum gegenüber, *hab ich mir gedacht*. Umso mehr war ich zuerst in der Silvester-Tagesschau 2008 überrascht, als Sie vor laufender Kamera über die Foie-Gras- und Hummergeniesser der noblen Gesellschaft an Silvester, mit einem Lächeln berichteten. Damals dachte ich nur: „Schade, dass diese Frau nicht weiss, was sie anrichtet.“ Gänsestopfleber ist ein fürchterliches Verbrechen an Lebewesen und das Töten von Hummern nicht weniger schlimm.

Und nun habe ich vernommen, dass Sie sich auch noch das Bakteriengift Botox spritzen lassen. Jetzt frag ich mich, ob Ihnen Ihre Vorbildfunktion nicht bewusst ist oder ob es Ihnen einfach gleich ist, wer was über Sie denkt? Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass Sie direkte oder indirekte Werbung für Botox machen wollen und dass es Ihnen gleich ist, damit jährlich zu X-tausendfachem Tierleid- und Tiermorden „ja“ zu sagen?

Es wäre doch so viel schöner, wenn Sie Ihre Position dazu nutzen würden, den Frauen und Männern Mut zu machen, zu ihrem Alter zu stehen und auf solche Eingriffe zu verzichten. Ich bin Jahrgang 1954 und mehr denn je weltweit als Model gebucht und das auch ohne Schönheitschirurgen. Es gibt sehr viele Menschen, die das Thema satt haben und es begrüssen, dass Menschen zu sich selber stehen und auch zu ihren Fehlern. Wer ist schon perfekt, wer hat noch nie einen Fehler gemacht?

Wir wollen alle geliebt werden und schön sein, das geht Ihnen gleich wie mir, aber liebe Frau Stauber, das schaffen wir auch locker ohne unsere Körper mit Botox zu gefährden und für so viel Tierleid mitverantwortlich zu sein.

Ich bin die Letzte, die mit dem Finger auf Sie zeigt und ich kann Ihnen nicht vorschreiben, was Sie zu denken oder zu fühlen haben, das steht mir nicht zu. Dazu mache ich im Leben selber auch immer noch zu viele Fehler. Ich bemühe mich z.B. sehr, eine moralisch einwandfreie Konsumentin zu sein und muss auch immer wieder feststellen, dass es in der heutigen Zeit fast schon ein Ding der Unmöglichkeit ist und ich auch immer wieder Fehler mache.

Was ich persönlich einfach grossartig fände, wäre, wenn eine Frau wie Sie es sind, ein Interview geben würde, in dem Sie dazu steht, Botox gespritzt zu haben, aber heute nicht mehr dahinter stehen, weil sie mehr Informationen darüber bekommen haben und es aus Tierschutz-Gründen nun ablehnen. Es ist keine Schande, dank VgT und Dr. Erwin Kessler etwas zu lernen.

Mit so einem Statement, können Sie so viel Frauen und Männer zum Denken anregen, die dann vielleicht darauf verzichten würden Botox zu gebrauchen. Die Tiere haben keine Lobby, die brauchen Menschen, wie Sie es sind, die sich für sie einsetzen, weil Ihre Stimme mehr zählt, als die von unbekanntnen.

Wie dem auch sei, ich wünsche Ihnen viel Mut, in Zukunft zu sich selber zu stehen, so, wie Sie sind – innerlich und äusserlich – und sich nicht zwingen oder anstecken zu lassen, von einem so ungesunden und brutalen Jugendwahn, der speziell uns Frauen u.a. weismachen will, dass wir mit Nervengiften im Gesicht schöner sind.

Wir sind nicht schöner, wenn wir für so viel unbeschreiblich viel Leid an Lebewesen mitverantwortlich sind. Schönheit kommt immer noch von innen.

Mit freundlichen Grüssen
Gabriela Rickli-Gerster

Die Botox-Moderatorin Katja Stauber schwärmt für **Hummer** - eine sehr grausam produzierte «Delikatesse»



Hummer gehören zu der biologischen Klasse der höheren Krebse.



Hummer haben eine lange Kindheit und werden, wenn sie nicht vorher gefangen werden, bis zu hundert Jahre alt. Sie gebrauchen komplizierte Signale, um ihr soziales Beziehungsnetz zu erforschen und zu etablieren. Sie flirten mit ihren Fühlern. Ihre Schwangerschaft dauert neun Monate. Einige sind Rechtshänder, andere Linkshänder. Sie wandern gerne und weit, über 150 km pro Jahr. Ihre Verständigung ist hochentwickelt.

Hummer werden nach dem Fang nicht getötet, sondern müssen – um frisch zu bleiben – den Konsumenten lebend erreichen. Sie werden vor allem in den Sommermonaten im Atlantik vor den Küsten Kanadas gefangen. Um während des ganzen Jahres – so auch bei der von der Klägerin bewunderten Silvester-Fresserei – stets frische Hummer zur Verfügung zu haben, werden sie lebend in speziellen Hälteranlagen gelagert. Das sind kleine, schubladenartige Fächer, in denen die Tiere einzeln mit zusammengebundenen Scheren liegen und mit Wasser berieselt werden. In diesen kleinen Schubladen können sie sich nicht bewegen. So bleiben sie monatelang bewegungslos eingesperrt und werden um die Welt transportiert. In Gourmet-Küchen werden sie lebendig zerschnitten oder ganz in kochendes Wasser geworfen. Es wird berichtet, dass der Pfannendeckel niedergedrückt werden musste, damit die Hummern nicht aus dem kochenden Wasser springen können.

Diese grauenhafte Tierquälerei dient einzig dazu, dass ein paar dekadente Gourmands mit dieser besonderen „Delikatesse“ aufschneiden können. Und darüber berichtete die Botox-Moderatorin in der Silvestertagesschau nicht etwa kritisch, sondern bewundernd.

Der berühmte Naturforscher Alexander von Humboldt, der von 1769 bis 1859 lebte, sagte über den Umgang gewisser Menschen mit den Tieren:

Grausamkeit gegen die Tiere ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niedrigen, unedlen Volkes. Wo man ihrer gewahr wird, ist es ein sicheres Zeichen der Unwissenheit und Rohheit, welches selbst durch alle äusseren Zeichen der Pracht nicht verdrängt werden kann.

Zu diesem „unedlen Volk“ gehören die dekadenten foie-gras-Fresser ebenso wie die Botox-Moderatorin, welche dies bewundert und mit ihrer Botox-Spritzerei schlimme Massentierquälerei aktiv unterstützt.

Dokumentation mit eindrücklichen Videofilmen über den grausamen tierquälereischen Hummerfang:

www.vgt.ch/doc/krebse

Die Botox-Moderatorin Katja Stauber schwärmt für **foie gras** - eine äusserst grausam produzierte «Delikatesse»



Oben: Glückliche Enten in Garten von Erwin Kessler

Unten: Grausames Stopfen von Enten in einem KZ-Betrieb in Israel

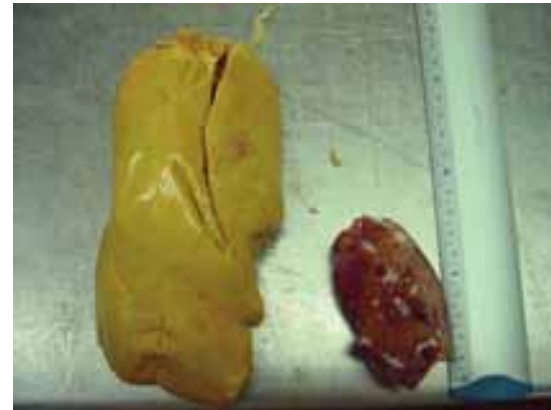


Ausführliche Dokumentation,
mit Videofilmen, über foie gras:
www.vgt.ch/doc/foie-gras



foie gras heisst übersetzt Fettleber. Diese wird mit übelster Tierquälerei produziert. Früher wurden dazu Gänse benutzt, weil sich diese aber heftig wehren heute praktisch nur noch Enten, die sich weniger wehren und still leiden. Den Tieren wird täglich ein Rohr in den Hals gesteckt und hydraulisch Futterbrei eingepresst – eine äusserst grausame Prozedur, wie zahllose Videoaufnahmen immer wieder belegen.

Grössenvergleich normale (rechts) und durch Zwangsfütterung (Stopfen) angeschwollene Fettleber (links):



Dekadente Geldsäcke, welche ihre Eier nach Besonderem und Exklusivem nicht mehr auf normalmenschliche Art und Weise stillen können, fressen solche abscheuliche Tierquälerprodukte - bewundert von der Tagesschau-Moderatorin Katja Stauber.

Grausame Tierversuche für Hunde- und Katzenfutter

von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Hunde und Katzen in der Tierfutter-Werbung werden immer als glückliche, gesunde Tiere dargestellt. Sie springen auf grünen Wiesen herum, spielen fröhlich mit Menschen und werden von ihnen gestreichelt und geliebt.

Ganz anders sieht es aus für die Hunde und Katzen, die in qualvollen und unnötigen Tierversuchen eingesetzt werden.

Die grossen internationalen Tierfutterkonzerne sind Ableger der Nahrungsmittelkonzerne wie zum Beispiel Nestle Purina Petcare (Purina, Bonzo, Matzinger, Felix, Gourmet, Friskies) oder Masterfoods (Pedigree, Whiskas, Cesar, Royal Canin, Sheba, Chappi, Trill, Frolic, Kitekat, Pal, Bounce, Catsan, Winer-gy).

Aber auch grosse Mischkonzerne wie Procter & Gamble (Iams/Eukanuba), die unter anderem Waschmittel und Pampers herstellen, und Colgate-Palmolive (Hill's Pet Nutrition), mischen im grossen Tierfut-tergeschäft mit.

Was nur wenige Tierhalter und Konsumenten wissen, ist, dass viele Tierfutterhersteller Tierversuche an Hunden und Katzen durchführen oder in Vertragslabors durchführen lassen. Dabei werden Hunde und Katzen auf brutale Art und Weise misshandelt. Aber auch ihr ganzes Dasein in den Versuchslabors ist eine einzige Qual. Hier einige Beispiele (aus einer Undercover-Recherche von PETA):

Viele dieser Hunde und Katzen bekommen nicht einmal Spielzeuge, vereinsamen häufig in ihren kahlen Stahlkäfigen und können keine sozialen Kontakte untereinander pflegen. Grundbedürfnisse, wie z.B. ein geeigneter Ruheplatz oder etwas gemeinsame Bewegung im Freien, wird ihnen kaum gewährt.

Hunde werden auf den kalten Betonboden geworfen, nachdem ihnen riesige Muskelstücke aus den Oberschenkeln geschnitten worden waren. Die offenen Wunden werden untersucht, um Muskeln, Fett und Knochendichte zu erforschen. Hunden werden absichtlich Wunden an der Brust zugefügt, um festzustellen, inwieweit das Nach-



Foto PETA

Versuchshund im Labor eines Tierfutter-Konzerns

wachsen von Fell mit der Ernährung zusammenhängt.

Wenn den Hunden der Atem ausgesetzt bei den Versuchen, wird ihnen brutal auf den Brustkorb geschlagen.

Hunden werden Röhren in den Hals gesteckt, um sie zu zwingen, Pflanzenöl zu schlucken.

Hunde leiden unter so schlimmem Zahnstein, dass sie nur unter Schmerzen essen können.

Katzen werden gefüttert bis sie ein hohes Uebergewicht erreichen, dann lässt man sie hungern bis sie ca 30% ihres Körpergewichtes wieder verlieren, um Gewichtsverlust und Lebererkrankungen zu untersuchen.

In einem Experiment wurde bei Katzen der Magen chirurgisch freigelegt, um die Wirkung von Ballaststoffen in ihrer Ernährung zu untersuchen.

In den Versuchslabors werden Hunden die Stimmbänder durchtrennt, wenn ihr Weinen vor Schmerzen, Stress und Einsamkeit den Tierexperimentatoren und Laborangestellten auf die Nerven gehen. Damit wird den Tieren noch die letzte Möglichkeit, ihre Qualen zum Ausdruck zu bringen, genommen!

Es kommt auch vor, dass Tiertechniker mit unzureichender Ausbildung und Erfahrung Operationen an Tieren durchführen!

Viele Hunde und Katzen, werden durch die qualvolle Gefangenschaft, geprägt von Stress und Schmerzen, buchstäblich verrückt. Die Tiere werden in fensterlosen, verliesartigen Gebäuden oftmals über Jahre hinweg eingesperrt.

Mitarbeiter in den Versuchslabors halten die Ammoniakdämpfe aus den Tiercontainern oftmals kaum aus. Sie können jedoch, nach getaner „Arbeit“, nach Hause gehen. Die Tiere hingegen, in ihren Käfigen eingesperrt, sind den Ammoniakdämpfen dauernd ausgesetzt!

Diese Hunde und Katzen müssen entsetzliches Leiden über sich ergehen lassen, nur damit die Tierfutterhersteller ihr Futter als getestet und angeblich „wissenschaftlich“ erprobt verkaufen können.

Und natürlich wollen sich die Futterproduzenten absichern, sollte für die Heimtiere das „gesunde und bestens abgestimmte“ Futter eventuell doch nicht bekömmlich sein – oder sogar zu ernsthaften Erkrankungen führen, die schlimmsten Falles auch mit dem Tod enden können. Dann können sie sich damit herausreden, alles in Tierversu-

chen getestet zu haben.

Diskriminierung von Nutztieren gegenüber Heimtieren

Leider hört die Tierliebe bei den meisten Tierhaltern bei ihren eigenen Tieren auf: Futter und Snacks aus Nutztieren, die in der Intensivhaltung ein elendiges, trauriges und qualvolles Leben fristen mussten. Nutztiere, die genauso Freude, Leid und Schmerz empfinden können wie Hunde und Katzen.

Die Diskriminierung der Nutztiere ist offensichtlich - doch kümmert das nur ganz wenige Heimtierhalter, da sie meistens selbst auch Fleisch essen und dadurch ebenso die grausame Massentierhaltung unterstützen. Ein Umdenken beim Tierfutter bedeutet in der Regel auch, das eigene Konsum- und Essverhalten zu überprüfen und aus ethischen und gesundheitlichen Gründen zu ändern.

Vegetarische Ernährung für Hunde und Katzen

Inzwischen gibt es aber auch immer mehr verantwortungsbewusste Heimtierhalter, die hellhörig geworden sind und den Tierfutter-Produzenten nicht mehr trauen und wissen wollen, was sie ihrem Hund oder ihrer Katze füttern.

Das Buch „Vegetarische Hunde- und Katzenernährung“ von James A. Peden (Echo Verlag) ist für unerfahrene Tierhalter, die ihre Tiere auf die vegetarische Ernährung umstellen möchten, als Grundlektüre empfehlenswert. Neben vielen Fallbeispielen findet man auch einige Rezepte, wie man selbst das Futter, genau abgestimmt auf die Bedürfnisse von Hund und Katze, herstellen kann.

Eigenes Futter herzustellen dürfte aber für viele Tierhalter zu aufwändig sein. Dies ist heute auch nicht mehr notwendig, denn es gibt inzwischen ein sehr gutes Angebot von ausgewogenem, vegetarischem/veganem Fertigfutter, das die eigene Herstellung von Tierfutter erübrigt.

Wer auch ernsthaft zum Umwelt- und Tierschutz etwas beitragen möchte, sollte grundsätzlich nur veganes Futter (frei von Eiern und Milchprodukten) verwenden (Links zu Futter-Websites finden Sie am

Ende des Berichts).

Von vielen Tierhaltern kommt immer wieder das längst widerlegte Argument (als bequeme Ausrede), veganes Hunde- und Katzenfutter sei nicht artgerecht und viel teurer als das herkömmliche.

Vegane Fütterung von Hunden ist ebenso gesund und „artgerecht“ wie die vegetarische oder vegane menschliche Ernährung, obwohl sogenannte „Fachleute“ früheren Generationen eintrichterten, das führe zu Mangelernährung.

Auch das Preis-Argument hält nicht stand, wenn man nicht nur Preise, sondern auch Qualität! vergleicht. Zudem kann das vegane Futter für Hunde (Allesfresser) problemlos "gestreckt" werden mit Teigwaren, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, usw., kurz mit allem, was auch bei einer gesunden menschlichen Ernährung auf den Tisch kommt.

Letztendlich ist dann der Preisunterschied nur noch minimal und kommt der Gesundheit zugute. Und gesunde Tiere reduzieren Besuche beim Tierarzt, der wesentlich teurer ist als veganes Tierfutter.

Tierhalter, die ihre Tiere vegan ernähren, müssen sich gelegentlich vorwerfen lassen, vegane Fütterung sei eine Tierquälerei. Vermeintliche Besserwisser meinen, dass Hunde und Katzen generell veganes Futter nur dann fressen, wenn sie ausgehungert sind. Diese Ansicht vertreten vor allem eingefleischte Fleischesser, die ebenfalls behaupten, dass der Mensch für eine ausgewogene Ernährung Fleisch brauche. Solche Menschen finden dann die vegane Ernährung von Heimtieren tierquälerisch.

Dass diese Behauptung nicht zutrifft, zeigen diverse Berichte und Interviews zu Erfahrungen mit vegan ernährten Hunden und Katzen in folgenden VgT-Nachrichten: VN 9-1, VN 08-3, VN 07-3 sowie auf www.vgt.ch/doc/veg-hund-katz

Dass vegetarische Ernährung bei Heimtieren möglicherweise gesund ist, kommt immer häufiger in den Medien zur Sprache, oft aber noch mit vorsichtig-falschen Vorbehalten, weil Vorurteile bekanntlich schwer abzubauen sind.

So veröffentlichte z.B. das Migros-Magazin (MM) im März 2009 den Artikel „Unser Hund frisst Roh-

kost“, worin berichtet wurde, dass Hunde (teilweise) vegetarisch ernährt werden können. Im gleichen Artikel wurde aber fälschlicherweise von einer „Expertin“ behauptet, dass Katzen unbedingt Fleisch essen müssten. Das konnte ich so nicht stehen lassen und schrieb einen Leserbrief an das MM, um diese Behauptung zu widerlegen. Zusätzlich schrieb ich auch noch Folgendes:

„Es wäre höchst interessant, wenn Sie einmal in einem Interview Hund- oder Katzenhalter zu Wort kommen lassen würden, die persönlich gute Erfahrungen gemacht haben mit der veganen Fütterung von Hunden und Katzen. Das sind bessere „Experten“, als diejenigen, die ihr Wissen nur aus alten Büchern haben, in denen einer dem anderen falsche Vorurteile abgeschrieben hat.

Mein Leserbrief wurde unterdrückt. Daraufhin schrieb ich nochmals an das MM:

„Mir ist klar, dass Sie nicht alle Leserbriefe veröffentlichen können, aber in diesem Fall ging es um eine Richtigstellung, dass auch Katzen vegan ernährt werden können. Deshalb ist es unverständlich, dass Sie diesen Leserbrief unterdrückt haben, der auch aufzeigt, dass Katzen mit herkömmlichem Industrietierfutter zu ernähren, alles andere als "natürlich" ist. Wieso korrigieren Sie nachträglich solche Fehlinformationen nicht?“

Folgende Antwort kam vom MM zurück:

„Vielen Dank für Ihren Leserbrief und Ihre Anfrage, weshalb wir ihn nicht publiziert haben. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass wir nicht mehr auf diesen Beitrag zurückkommen werden und daher auch Ihren Leserbrief nicht mehr abdrucken werden. Es liegt selbstredend in unserem eigenen Ermessen und es ist unser Recht zu bestimmen, welche Leserbriefe und Argumentationen wir in unserer Zeitung abdrucken wollen...“!

Was für eine nichtssagende Antwort, im Sinne von "wir haben das Recht unsere Leser mit Falschinformationen zu füttern, wenn wir das wollen"...

Und allzu stark will die Migros sicher nicht das Thema von vegetarisch ernährten Hunden und Katzen

aufgreifen. Schliesslich soll das Industrie-Tierfutter weiterhin in der Migros verkauft werden – und deshalb wäre es auch ganz ungünstig, die wahren „Experten“, nämlich Hunde- und Katzenhalter, die ihre Tiere schon seit Jahren vegetarisch ernähren, zu Wort kommen zu lassen.

Denn solche Tierhalter haben meistens triftige Gründe, wieso sie ihre Tiere auf vegetarische Ernährung umgewöhnt haben – und würden womöglich auch darauf hinweisen, was sich wirklich in der Tiernahrung befindet: nämlich nichts als Abfall – und zwar ganz viel übler Abfall – angereichert mit viel Chemie.

Wer sein Tier liebt und über die Machenschaften der Tierfutter-Industrie informiert ist, möchte seinem Tier ganz sicher nicht so einen üblen Frass vorsetzen.

Aber eben: Viel lieber lässt man sogenannte Fachleute ohne einschlägige Erfahrungen, die nur aufgrund von Vorurteilen Falschinformationen verbreiten, als „Experten“ auftreten. Die Migros denkt letztendlich eben nicht wirklich an

das Wohl der Tiere, sondern, wie alle anderen auch, nur an das big business.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe: **Hunde- und Katzenfutter aus unappetitlichen Abfällen.**



Katze im Tierversuchslabor der Tierfutterindustrie

Wem die Gesundheit seines Heimtieres wirklich am Herzen liegt und wer die Massentierhaltung sowie die profit-orientierte Tierfutter-Industrie nicht unterstützen will, sollte sich die Zeit nehmen, sich diesbezüglich zu informieren - und dies nicht nur seinem eigenen Tier, sondern allen Tieren zuliebe.

Um das von Menschen herbeigeführte Tierleid im Zusammenhang mit der industriellen Herstellung von Hunde- und Katzenfutter nicht zu unterstützen, gibt es nur eine Möglichkeit: Seinen Hund oder seine Katze nicht (mehr) mit industriell hergestelltem Tierfutter zu füttern, sondern vegan zu ernähren.

Diverse Berichte und Interviews zu Erfahrungen mit vegetarisch ernährten Hunden und Katzen finden Sie in folgenden VgT-Nachrichten: VN 09-1, VN 08-3, VN 07-3 sowie auf www.vgt.ch/doc/veg-hund-katz

Empfehlenswertes Buch: „Vegetarische Hunde- und Katzenernährung“ von James A. Peden (Echo Verlag)

Veganes Hunde- und Katzenfutter sind erhältlich bei:

www.vegi-tierfutterversand.vegetarismus.ch

www.vegi-service.ch

www.gut-fuer-tiere.de

Claudia Zeier Kopp kann aus zeitlichen Gründen keine telefonischen oder schriftlichen Auskünfte zu diesem Thema geben. Bitte informieren Sie sich über die oben erwähnten Quellen.

«Pro Tier» diskriminiert Nutztiere gegenüber Heimtieren

von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Hunde und Katzen werden generell als Freunde und Kumpel der Menschen betrachtet, während den sogenannten Nutztieren (allein diese Bezeichnung ist schon entwürdigend) grundsätzlich nur eine einzi-

ge Daseinsberechtigung eingeräumt wird: Sie sind nur da, um ausgebeutet und gefressen zu werden.

Es ist schon schlimm genug, wenn ein grosser Teil der Bevölkerung – vor allem Fleischesser – so denkt,

aber wenn sich eine Tierschutzorganisation wie Pro Tier, die sich als auch so tierliebend präsentiert, mit ihrem Verhalten dieser gängigen Ansicht anschliesst, ist das einen Skandal!

Im PRO TIER Nr. 3/2009 wurde ein Bericht mit dem Titel „Katzen würden Mäuse kaufen“, veröffentlicht, worin es um die Ernährung von Hunden und Katzen ging.

Der Artikel bestätigt wieder einmal mehr, dass Pro Tier (aber auch viele andere angepasste Tierschutzorganisationen) zwar ein Herz für Heimtiere hat, aber nicht für Nutztiere, die genauso Freud, Leid und Schmerz empfinden können wie Hunde und Katzen und meistens ein elendigliches, trauriges und qualvolles Leben in Tierfabriken fristen müssen, bevor sie unter anderem zu Heimtierfutter verarbeitet werden.

Das scheint aber Pro Tier nicht zu interessieren. So konnte man im oben genannten Bericht folgenden Rat lesen „Poulehälse eignen sich als schmackhafter Zeitvertrieb. Der Fachhandel bietet von getrockneten Schweinsohren bis zu Büffelhautknochen eine breite Palette an Köstlichkeiten für die kaufreudigen Vertreter untern den Vierbeinern“. Kein einziges Wort verliert aber Pro Tier über das Massentierelend und die grausamen Lebensbedingungen, denen diese Hühner und Schweine, die ihre Hälse und ihre Ohren für die Heimtierliebhaber hergeben müssen, brutal ausgesetzt werden.

Die Diskriminierung der Nutztiere ist offensichtlich - doch kümmert das Pro Tier nicht. Nein, im Gegenteil: Pro Tier fördert mit diesem Artikel geradezu die Massentierhaltung, denn die Herstellung von Unmengen von Heimtierfutter setzt die Existenz von Tierfabriken voraus.

Weiter kann man im Bericht lesen: „Die Futtermittelindustrie macht es den Heimtierhaltern leicht: Es werden Alleinfuttermittel angeboten, die alle wichtigen Nährstoffe enthalten und für die Vierbeiner schmackhaft sind“ und „Darf es Kaninchen, Geflügel, Lamm oder Rind sein?“

Der Bericht von Pro Tier ist natürlich Musik für die Ohren der gigantischen Tierfutterindustrie, die jährlich Milliarden umsetzt. Diese Industrie versteht es, immer wieder angepasste, „politisch korrekte“ Tierschutzorganisationen wie Pro Tier als Werbeträger für ihre Interessen einzuspannen, auch wenn grausame Tierquälereien dahinter

stecken.

Womöglich haben sich Tierfutter-Produzenten gegenüber Pro Tier für diesen netten Bericht erkenntlich gezeigt? Wer weiss.

Bekannt ist jedenfalls, dass die Tierfutterindustrie Tierschutzorganisationen gerne grosszügig finanziell unterstützt.

Ein Beispiel: In der CoopZeitung Nr. 44 vom 27. Okt. 2009, konnte man lesen: „70,000 Franken für die Tiere! Mit der Aktion „Spenden Sie Tierliebe“ unterstützt Coop zusammen mit den Tierfutter-Produzenten Whiskas und Pedigree den Schweizer Tierschutz und seine Heime“.

Leider werden beim „Spenden für Tierliebe“ die Nutztiere – wie üblich – völlig ausgeschlossen.

Nutztiere - die am meist vergessenen und geschundenen Tiere in unserer so genannten "zivilisierten Gesellschaft"!

Kürzlich wurde bekannt, dass Pro Tier in einen finanziellen Engpass gekommen ist. So wurde im September 2009 im Tages-Anzeiger berichtet, dass Pro Tier für 50 Katzen und 20 Hunde, die in einem Ferienheim platziert wurden, 40'000 Franken im Monat aufwendet – im Jahr beläuft sich die Summe auf fast eine halbe Million Franken!

Wenig später jammerte die (kürzlich zurückgetrene) Präsidentin von Pro Tier, Rita Dubois, im Tages-Anzeiger: „Da fehlen mir die Worte. Ich finde es traurig, wie gegen uns geschossen wird“ – und spricht von Futterneid unter den Organisationen, die doch das gleiche Ziel verfolgten wie Pro Tier.

Nein, nicht alle Tierschützer verfolgen das gleiche Ziel, wie z.B. der VgT, der keine Diskriminierung zwischen Nutztieren und Heimtieren betreibt, sondern alle Tiere als schützenswert betrachtet.

Und zu welchen Rückenschüssen Rita Dubois fähig ist, musste der VgT im Jahr 2002 erleben. Da schlug sich Rita Dubois in einem Interview auf Radio 24 scheinheilig auf die Seite der Schächtjuden – und das als Tierschützerin!

Zudem hatte Rita Dubois ihre Schadenfreude über Erwin Kesslers Verurteilung zu Gefängnis wegen seiner Kritik am grausamen Schächten ausrichten lassen

(www.vgt.ch/news2002/020524-2.htm).

Aber zurück zur Tiernahrung: Im Pro Tier Bericht wurde die vegetarische Ernährung von Hunden kurz angesprochen mit den Worten «Die Experten sind sich einig: Bei Hunden ist eine vegetarische Ernährung zwar möglich, aber nicht artgerecht».

Als zweifache Hundehalterin, die ihre Hunde seit Jahren nur noch vegan (eine vegane Ernährung beruht ausschliesslich auf pflanzlicher Basis) füttert, muss ich den sogenannten „Experten“ widersprechen. Unsere Hunde sind gesund, glücklich und es fehlt ihnen eindeutig an nichts. Hunde sind Allesfresser, das heisst sie können zwar Fleisch fressen, aber eben auch anderes und Fleisch ist für eine gesunde Ernährung ebensowenig nötig, ja sogar schädlich, wie für den Allesfresser Mensch. Wieso soll eine vegetarische Ernährung „nicht artgerecht“ sein?

Im Gegensatz zur falschen Information in Pro Tier können Katzen ebenfalls – wenn auch schwieriger als Hunde – auf vegetarische Ernährung umgewöhnt werden – mit den nötigen speziellen Vitaminzusätzen ohne gesundheitliche Nachteile.

Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass Tierschutzorganisationen sich für alle Tiere – wenigstens informierend – einsetzen, auch wenn jeder Tierschutzverein in seiner Arbeit gewisse Schwerpunkte setzen muss, so wie der VgT sich hauptsächlich für Nutztiere einsetzt.

Weil es aber bequemer ist, sich anzupassen, anstatt sich mit der Fleischlobby in die Nesseln zu setzen, meiden viele Tierschutzvereine das Thema Nutztiere – der VgT gehört zu den Ausnahmen und wird aus diesem Grunde auch bekämpft, vor allem mit Justizwillkür und Medienboykott.

Einmal mehr hat es der Konsument in der Hand: Wer ein Herz für alle Tiere hat, sollte Tierfabriken und die Tierfutterindustrie nicht unterstützen und sein Heimtier auf eine vegetarische – oder noch besser – vegane Ernährung umgewöhnen.

Krankenkassen-Bonus für gesunde Lebensführung

von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Ende Dezember 2009 versuchte zum ersten Mal eine politische Partei das Problem der explodierenden Gesundheitskosten bei den Ursachen anzupacken und nicht nur - wie üblich - die Kosten herumzuschieben und neu zu verteilen.

Die FDP plante eine radikale Reform des Gesundheitsmarktes mit einem Bonusmodell, das einen gesunden Lebenswandel belohnen sollte. Patienten, die Eigenverantwortung für ihre Gesundheit übernehmen und dadurch weniger Kosten verursachen, sollten von tieferen Krankenkassenprämien profitieren. Bewusst Kosten zu sparen durch eine gesunde Lebensweise sei "echte Solidarität", meinte die FDP.

Die Schweizer werden nämlich immer dicker. Laut Bundesamt für Statistik sind rund 37 Prozent der hiesigen Bevölkerung zu dick, wobei Männer stärker betroffen sind als Frauen. Alarmierend ist auch, dass jeder fünfte Jugendliche zu fett ist.

Insgesamt verursachen Übergewicht und die krankhafte Fettsucht (Fachausdruck: Adipositas) und deren Auswirkungen jährlich Kosten von 5,7 Milliarden Fr.

Trotz diesen Zahlen, stiess die Idee der FDP sofort auf Widerstand. Schnell hiess es, Übergewichtige mit höheren Prämien zu belasten, sei ungerecht und vor allem unsolidarisch, denn nicht immer sei falsche Ernährung oder mangelnde Bewegung der Grund für Übergewicht. - Nicht immer, aber fast immer! Tatsächlich haben Forscher einen genetischen Defekt entdeckt, der das Risiko für starkes Übergewicht vervielfacht - davon sind aber nur 0,7 Prozent der fettleibigen Menschen betroffen.

Es bleibt also eine unumstössliche Tatsache, dass ungesunde, fett- und zuckerreiche Ernährung dick und krank macht. Dazu gehört vor allem auch der (übermässige) Fleischkonsum, denn die im Fleisch enthaltenen ungesunden Transfette sind der Gesundheit abträglich. Dies ist heute unbestritten.

Ebenfalls ist unbestritten, dass wer

zu viel isst, sich dem Risiko der Fettleibigkeit und den daraus resultierenden Krankheiten aussetzt.

Auf Fleisch zu verzichten und sich vegetarisch oder vegan zu ernähren, kommt nicht nur der Gesundheit zugute, sondern auch der Umwelt und den Tieren. Und eine Reduktion des Fleischkonsums bedeutet nicht nur einen Abbau der grausamen Massentierhaltung, sondern auch eine Verminderung von Tierversuchen.

Menschen mit einem gesunden Lebenswandel brauchen nämlich weniger oder keine Medikamente - die von der Pharmaindustrie in grässlichen, unnötigen, nicht auf den Menschen übertragbaren Tierversuchen "getestet" werden - um Krankheiten (Herz- und Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, Diabetes, Übergewicht, usw), die vielfach durch mangelnde Bewegung und schlechte Ernährung verursacht werden, zu "bekämpfen".

Was für sinnlosen Experimenten Tiere in Tierversuchen ausgesetzt werden, zeigt folgendes Beispiel: im Tages-Anzeiger wurde im September 2007 berichtet wie Forscher in Tieren Übergewicht erzeugen und wieder reduzieren können.

In Experimenten an Mäusen und Affen wurde der Zusammenhang zwischen Dauerstress und Fettleibigkeit untersucht, wobei Mäuse und Affen nicht nur gestresst, sondern auch bis zur massiven Fettleibigkeit gefüttert wurden. Mit dem unentrinnbaren Stress und einem Überangebot an ungesunder Nahrung wollten die Forscher bewusst die Situation in der heutigen Gesellschaft nachstellen.

In ihren Experimenten hatten die Forscher z.B. vier Gruppen von Mäusen gestresst. Die Tiere mussten täglich eine Stunde in kaltem Wasser stehen oder man setzte ihnen für jeweils zehn Minuten ein aggressives Männchen in den Käfig. Einer Hälfte der Versuchstiere wurde eine gesunde Mäusekost verabreicht, während die andere Hälfte eine fett- und zuckerreiche

Nahrung erhielt, die zu Übergewicht führte. Obwohl alle Tiere bei den Experimenten unter Stress gesetzt wurden, nahmen nur diejenigen zu, die ungesunde Ernährung bekamen. Die Fettpolster der dicken Tiere wurden dann näher untersucht, wobei erhöhte Mengen eines Hormons entdeckt wurden, das im Gehirn den Appetit anregt. Anschliessend verabreichten die Forscher den übergewichtigen Versuchstieren Tabletten, die einen Hemmstoff abgeben. Die Signalwirkung des entdeckten Hormons wurde durch diesen Hemmstoff unterbunden und die Fettbildung konnte vermindert werden.

Mit solchen unsinnigen Experimenten wollen die Forscher wichtige Hinweise auf mögliche Ursachen für die wachsende Zahl übergewichtiger und fettleibiger Menschen finden. Zudem meinen sie, dass diese Forschungsergebnisse zu neuen Behandlungsformen führen könnten, mit denen Ärzte künftig bei fettleibigen Patienten Fettpolster medikamentös wegschmelzen lassen könnten.

Die Empfehlung der Forscher lautet also nicht etwa: Menschen, ernährt euch gesund und verantwortungsbewusst. Nein, die Botschaft lautet: Menschen, fresst euch weiterhin gedankenlos fett und krank, die Auswirkungen werden irgendwann von der Forschung und Pharma mit der Entwicklung neuer Arzneien geregelt!

Kritiker warnen aber vor unrealistischen Erwartungen, denn zahlreiche Wirkstoffe können z.B. bei Mäusen das Gewicht reduzieren, aber ähnliche Erfolge sind beim Menschen bisher ausgeblieben. Trotzdem zieht man es vor Tiere in absolut überflüssigen Experimenten unnötig leiden zu lassen, anstatt ein gesundes Leben der Menschen zu fördern.

Und was ist aus der revolutionären Idee der FDP geworden?

Es kam, wie es in einer profitorientierten Gesellschaft kommen musste: Ende Januar 2010 bekam die FDP kalte Füsse und revidierte ihr Gesundheits-Papier. Es soll jetzt

doch keine Krankenkassen-Boni geben für Menschen, die verantwortungsvoll ihre Gesundheit in die eigene Hände nehmen und dadurch Kosten sparen. So schnell ist diese gute Idee der FDP gestorben und die Erklärung dafür ist ganz

einfach: Gesunde Menschen sind letztendlich wirtschaftlich unattraktiv, denn unsere Politiker, die überwiegend die Interessen der Fleisch- und Pharmaindustrie vertreten (die Abzocker-Saläre von Daniel Vasella und Konsorten müs-

sen gesichert werden), sind nicht daran interessiert, dass das Volk gesund wird oder bleibt, denn aus gesunden, selbstverantwortungsbewussten Bürgern lässt sich kein Profit schlagen.

Die Desinformation des BEOBACHTERS über die „natürli“-Schweine-KZs



Schweinefabriken von «natürli» Käsereien. Links Käserei Bieri in Girenbad, rechts Käserei Au/TG (Aus dem Bericht in den VN 09-4 vom Dezember 2009).

Der Bericht löste berechtigte Empörung aus, und einige Briefe von Lesern an den BEOBACHTER, welcher diesen Skandal auf hinterlistige Art und Weise herabspielte. Mit unwahren Schutzbehauptungen rechtfertigte sich hierauf der Chefredaktor des BEOBACHTERS, Andres Büchi, der diese Machenschaften von Anfang an gelenkt hatte: Seine Journalistin Dominique Hinden habe nur kritische Fragen gestellt, was von Erwin Kessler als

"feindselig" und "unkooperativ" interpretiert worden sei. So, so. Woher weiss Büchi das? Er war ja gar nicht dabei. Erwin Kessler weiss sehr wohl zwischen kritischen Fragen und Feindseligkeiten zu unterscheiden. Dominique Hinden war von Anfang an bestrebt, die Story sterben zu lassen, zeigte sich offen VgT- und tierschutz-feindlich und machte ihre "Recherchen" komplett hinter dem Rücken des VgT, ohne dem VgT Gelegenheit zu geben, zum Ergebnis Stellung zu nehmen. Chefredaktor Büchi lügt, wenn er behauptet, der VgT sei informiert worden, was und wieviel publiziert werden, und hätte dazu Stellung nehmen können. In Tat und Wahrheit

wurde der VgT unmittelbar vor Redaktionsschluss vor fertige Tatsachen gestellt.

Auf dem winzigen vom BEOBACHTER veröffentlichten Bildchen, das laut Büchi die "nicht so dramatische" Situation zeige, welche der BEOBACHTER angetroffen habe, ist wenig zu erkennen. Wird es jedoch mit Sachverstand genau untersucht, zeigt es sehr wohl dramatische Zustände, auch wenn sich seine Journalistin Dominique Hinden Mühe gegeben hat, beschönigende Aufnahmen zu machen.

Das sind die Machenschaften des BEOBACHTERS: Tendenziös, verlogen, desinformativ.

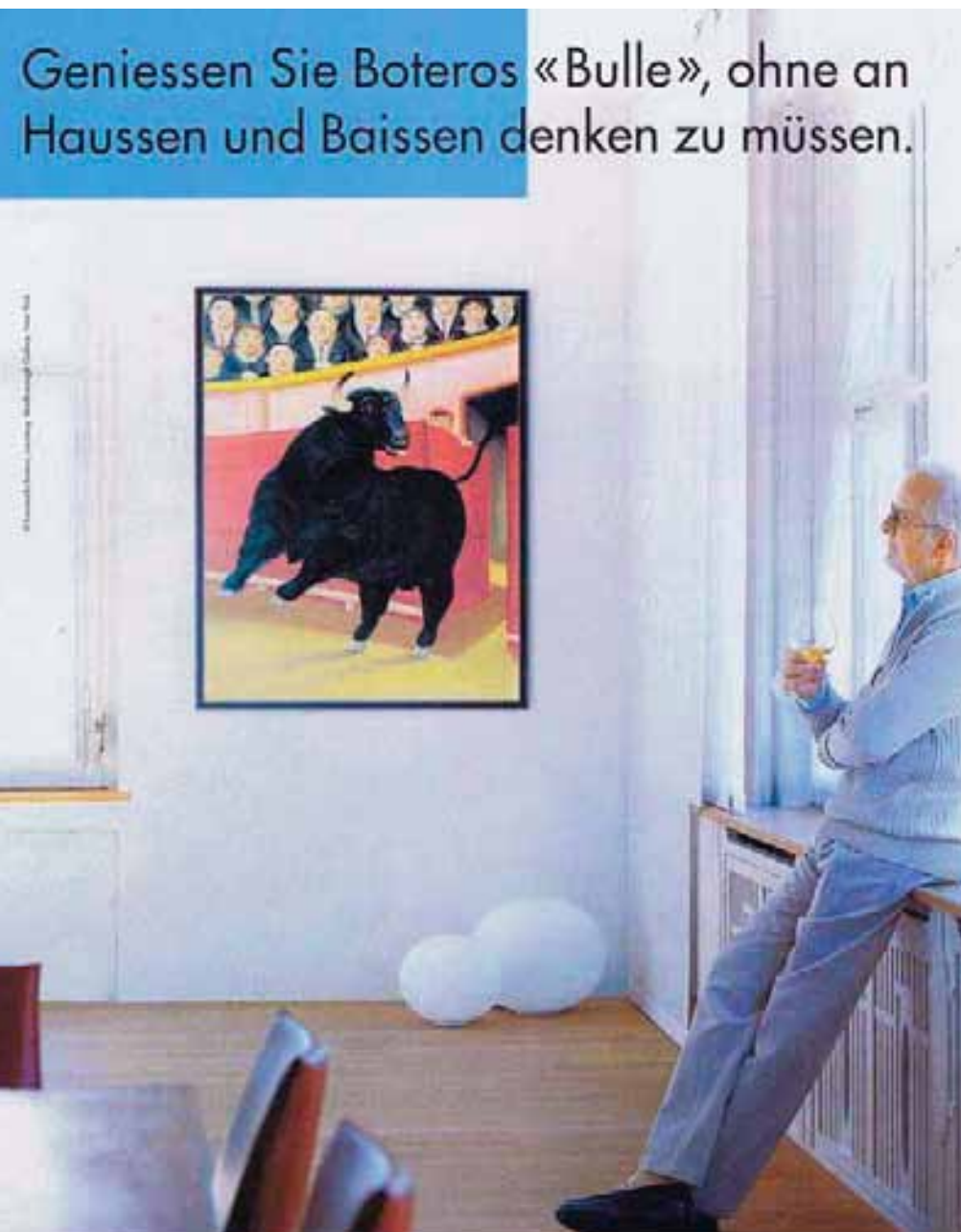
Ausführlicher Bericht:
www.vgt.ch/vn/0904/naturli.htm

Schweinefabrik der «natürli»Käserei Camenzind in Wila/ZH (Aufnahme aus den VN 09-4 vom Dezember 2009). Wie inzwischen bekannt wurde, ist Frau Franziska Camenzind in der katholischen Kirchenpflege, wohl nach dem Prinzip «Werktags (Tier-)KZ, sonntags beten.»




Tierverachtendes Inserat der Zürcher Kantonalbank

Geniessen Sie Boteros «Bulle», ohne an Haussen und Baissen denken zu müssen.



ZKB Private Banking ist die Kunst, Ihr Vermögen nach Ihren Zielen zu vergrössern – und dabei stets Ihre Erwartungen zu übertreffen. Mit exzellentem Know-how und höchstem Engagement ist Ihr persönlicher Banker in allen Belangen für Sie da. Willkommen an der Bahnhofstrasse 9 in Zürich an ausgewählten Standorten im Wirtschaftsraum Zürich, Telefon +41 (0)44 292 24 00.

www.zkb.ch/privatebanking

Die nahe Bank  **Zürcher Kantonalbank**

(EK) Banker haben merkwürdige Vorstellungen, wie sie das verlorene Vertrauen der Kunden wieder zurückgewinnen können. Sicher nicht mit derart sinnlosen, tierverachtenden Inseraten. Was soll das? Was soll diese Verherrlichung abscheulicher Tierquälerei in Form eines Stierkampfes?

Die Zürcher Kantonalbank (ZKB), welche dieses ganzseitige Inserat in der WELTWOCHEN platziert hatte, wies die Forderung des VgT, dieses tierverachtende Inserat zu stoppen, mit folgenden Worten zurück: «Es geht bei der von Ihnen beanstandeten ZKB-Werbung nicht um eine Verherrlichung von Stierkämpfen, sondern einzig und allein um ein wichtiges Werk eines herausragenden Malers. Auf Ihre Forderungen werden wir nicht eingehen.» Unterzeichnet war diese arrogante Antwort von Brigitte Hottinger und Martin Loosli.

«Wichtiges Werk»? «Herausragender Maler»? Was soll daran wichtig sein? Was herausragend? Nichts als dumme Sprüche einer Bank, die sich mit snobistischer Kunstpräsentation einen Anstrich von Vornehmheit und Seriosität geben will.

Erhöht soviel Dummheit, Arroganz und seelische Blindheit das Vertrauen, um solchen Menschen sein Vermögen anzuvertrauen oder bestätigt dies eben gerade deren Charakter, welcher die weltweite Finanzkrise ausgelöst hat?

Die Weltwoche unterdrückte einen kritischen Leserbrief zu diesem Inserat. Wirtschafts- und Geschäftsinteressen haben im Köpelschen Wirtschaftsliberalismus absoluten Vorrang. Darum ist Tierschutz auch nie ein Thema in der Weltwoche - oder höchstens ausnahmsweise und dann abschätzig.

Stierkämpfe - Tierquälerei zur Unterhaltung primitiver, blutrünstiger Massen



Gesundheit - Wellness

Sport, gesunde Ernährung, Seelenpflege durch stressarme Tätigkeiten, kurz: gesund leben - um alt zu werden? Nein, oder nicht primär. Körperliche und psychische Gesundheit ist Wellness. Umgekehrt bringt das teuerste Wellness-Hotel wenig gegen einen krankmachenden Lebensstil.

Übergewicht ist ein Gesundheitsrisiko. Unter anderem führt Übergewicht häufig zu Diabetes. Gegen Übergewicht hilft gesunde vegetarische Vollwerternährung, Sport und Bewegung und gutes Kauen.

Slow food - wie der trendige Name für langsames Essen heisst - steht für bewusst geniessen. Gutes Kauen und Ausschmecken der Speisen fördert auch den natürlichen Instinkt für gesunde Nahrung. Zu diesem Thema sehr empfehlenswert ist das Buch «Kau dich gesund!» von Jürgen Schilling. Eine interessante, kurzweilige Lektüre, die nicht in einem Zug gelesen werden muss. Immer wieder etwas darin blättern, um die Motivation zum gesunden Essen zu beleben!

In unserer schnelllebigen Zeit muss immer alles schnell gehen - auch das Essen. Fertiggerichte boomen ebenso wie Fastfood-Ket-

ten, und je schneller man isst, desto weniger achtet man darauf, was man isst und woher die Nahrungsmittel kommen.

Slow Food, eine internationale Non-Profit-Organisation, will diesem Trend entgegenwirken und eine neue Esskultur pflegen (www.slowfood.com).

Riskantes Bauchfett: Je grösser der Taillenumfang bei Frauen, umso grösser das Asthma-Risiko. Das fanden Forscher der Universität von Kalifornien in einer Studie mit über 88'000 Frauen heraus. Das Bauchfett produziert Stoffe, die Entzündungen im Körper unterstützen. Das fördert Krankheiten wie Asthma.

Zu dick zum Kämpfen: Viele britische Soldaten sind so dick, dass ihr Leben bei einem Einsatz in Konfliktzonen gefährdet ist. Das geht aus einem internen Schreiben der Streitkräfte hervor.

Die Kunst des langsamen Essens «Kau dich gesund!»

von Jürgen Schilling (Haug-Verlag)

Der Untertitel sagt, worum es geht: «Der genussvolle Weg zur Traumfigur. Schmauen - die neue Esskultur».

Das vom Autor kreierte Kunstwort *Schmauen* ist aus Schmecken und Kauen zusammengesetzt. Das Wort ist Programm: Die Speisen gründlich kauen und ausschmecken - Genuss und Gesundheit.

Schmauen bedeutet: Deine Nahrung wird schneller aufgeschlüsselt und besser verwertet. Und ganz wichtig: Dein Speichelfluss, der mit Deinem Appetit innig zusammenhängt und dein Bedürfnis nach Essen entscheidend beeinflusst, wird durchs Schmauen wieder von den tatsächlichen physiologischen Bedürfnissen gelenkt.

Ein neues Internetportal für aufgestellte, positive Vegetarier und solche, die es werden wollen:
<http://vegan.vgt.ch>

Vegetarier gegen Tierfabriken Schweiz VgT

the future is vegan



Ein Besuch im exklusiven
Hotel-Restaurant Swiss Vegan in Kreuzlingen

ist ein eindrückliches festlich-kulinarisches Erlebnis

Öffnungszeiten und Infos: www.hotelswissvegan.com

